



Studie

Freiwilliges Engagement in Kultur

Teilhabe, Beteiligung, Potenzial

Diese Publikation wird von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) herausgegeben. Die Auswertungen zum Freiwilligen-survey 2019 wurden von Dr.in Mareike Alscher erstellt.

Die Ergebnisse und Empfehlungen dieser Publikation basieren v. a. auf der Sonderauswertung zum freiwilligen Engagement in Kultur und Musik des Freiwilligen-survey 2019. Der Freiwilligen-survey wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beauftragt und seit 1999 alle fünf Jahre zur Verfügung gestellt (1999, 2004, 2009, 2014, 2019). Er ist die größte Untersuchung zum freiwilligen Engagement in Deutschland. Der Bereich „Kultur und Musik“ gehört zu den Bereichen mit den meisten freiwillig Engagierten und zählt als Wachstumsbereich.

Die Datenerfassung erfolgt durch eine Telefonumfrage unter Personen ab 14 Jahren und nimmt die Perspektive der Engagierten in den Blick. Die Daten geben aufgrund der umfassenden Stichprobe genauen Aufschluss über die Verbreitung, die Verteilung auf Sparten, die Inhalte und Motive von freiwilligem Engagement.

Die vorliegenden Ergebnisse basieren auf den Datensätzen von etwa 5.000 Aktiven und 2.500 Engagierten, die ihr freiwilliges Engagement bzw. ihre Gemeinschaftsaktivität dem Bereich Kultur und Musik zuordnen (nachfolgend als Kultur-Engagierte und Kultur-Aktive zusammengefasst).

Inhalt

Vorwort
S. 3

- 1** Grundlage der Auswertung
S. 6
- 2** Kurzer Überblick über die Ergebnisse
S. 14
- 3** Sozialstrukturelle Merkmale Kultur-Aktiver und Kultur-Engagierter
S. 24
- 4** Regionale Verteilung des kulturellen Engagements
S. 40
- 5** Anstöße, Motive und Zielgruppen für kulturelles Engagement
S. 44
- 6** Tätigkeiten der Kultur-Engagierten
S. 54
- 7** Bildung durch kulturelles Engagement
S. 64
- 8** Organisationale Rahmenbedingungen für kulturelles Engagement
S. 70
- 9** Verbesserungswünsche der Kultur-Engagierten
S. 86

10 Bereitschaft für
kulturelles Engagement
als Potenzial
S. 96

➔ Empfehlungen zur
Umsetzung guter
Rahmenbedingungen
für kulturelles
Engagement
S. 100

➔ Freiwilligendienste
als nachhaltiger Anstoß für
kulturelles Engagement
S. 110

Literatur
S. 116

Impressum
S. 117

1-10 Die vorliegende Studie wurde von Dr.in Mareike Alscher im Auftrag der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) verfasst.

➔ Die Empfehlungen sowie der Beitrag über die Freiwilligendienste als Anstoß für kulturelles Engagement (S. 100 ff) wurden von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) erstellt, namentlich Maud Krohn und Jens Maedler.

Vorwort

Kultur gehört zu den größten Engagementbereichen in Deutschland und die Anzahl der Menschen, die sich in Kultur engagieren, wächst stetig. Auch für die vielfältigen Angebote in der Kulturellen Bildung ist freiwilliges Engagement eine unverzichtbare Stütze, v. a. in den zahlreichen ehrenamtlich geprägten Vereinsstrukturen. Freiwilliges Engagement ermöglicht kulturelle Teilhabe, befördert soziales Miteinander und gesellschaftliche Mitbestimmung.

Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) und ihre Mitglieder setzen sich für Kulturelle Bildung ein und so ist es für die BKJ als Dachverband ein wichtiges politisches Anliegen, auch die Engagementstrukturen in Kultureller Bildung zu unterstützen und ihnen in der Öffentlichkeit Gewicht zu verleihen. Die BKJ sieht ihre zivilgesellschaftliche Aufgabe darin, die Potenziale der Kulturellen Bildung für Teilhabegerechtigkeit, den sozialen Zusammenhalt und das Gemeinwohl einzubringen. Kulturelles Engagement zu stärken, bedeutet in diesem Sinne nicht nur, kulturelle Infrastruktur zu unterstützen, sondern auch ein gutes Zusammenleben vor Ort zu befördern. Gerade mit Blick auf den Wandel der öffentlichen Daseinsvorsorge wird die Lebensqualität in Stadtquartieren mit geringem Durchschnittseinkommen und in dünn besiedelten ländlichen Regionen künftig noch stärker von zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation abhängen. Damit gewinnen die Motivation und das freiwillige bzw. kulturelle Engagement der Menschen vor Ort an Bedeutung.

Für Verbände der Kulturellen Bildung gibt es darüber hinaus gute Gründe, sich dem kulturellen Engagement mit neuer Aufmerksamkeit zuzuwenden, denn freiwilliges Engagement und Kulturelle Bildung weisen viele Ähnlichkeiten auf. Freiwilliges Engagement entsteht wie Kulturelle Bildung in Koproduktion und findet in sozialen Bezügen jenseits des Privaten statt. Sowohl Kulturelle Bildung als auch freiwilliges Engagement können als sinnstiftend für Menschen

charakterisiert werden. Die Prinzipien der Kulturellen Bildung, wie Partizipation, Selbstwirksamkeit, Interessenorientierung und Freiwilligkeit, sind deckungsgleich mit denen des freiwilligen Engagements. Und nicht zuletzt ist kulturelles Engagement auch Kulturelle Bildung.

Aktuell stellen sich die Corona-Pandemie und ihre Folgen als zentrale Herausforderungen für kulturelles Engagement dar. Das Vereinsleben kam vielfach zum Erliegen, aktive und engagierte Personen haben sich nicht überall mittels digitaler Angebote halten lassen. Auch fehlt eine gesamte Generation im Nachwuchs. Hier gilt es, gemeinsame Anstrengungen zu unternehmen, um die bestehenden verlässlichen Strukturen zu unterstützen und die Rahmenbedingungen für die Arbeit von zivilgesellschaftlichen Kulturorganisationen zu verbessern.

Kulturorganisationen sind Proberäume der Demokratie – in ihnen werden demokratische Verfahren einer Diskussions- und Entscheidungskultur eingeübt. In lebendigen Kulturvereinen wird Mitbestimmung umfassend gelebt und Meinungsbildungsprozesse werden in wertschätzender Form moderiert. Zudem liegt in niedrigschwelligen Engagementangeboten ein Teilhabepotenzial, welches bei weitem noch nicht gehoben ist. Hier gilt es, proaktiv Orte des Austauschs zu schaffen – sowohl für aktive Aushandlung als auch für geselliges Zusammenkommen und für eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich engagieren zu können.

Politik und Verwaltung sollten deshalb Engagementstrukturen in Kultur und Kultureller Bildung stärker als Kooperationspartner und wichtige Mitgestalter für eine demokratische Gesellschaft anerkennen. Durch gesetzliche und administrative Regelungen dürfen zivilgesellschaftliche Akteure in der Entfaltung ihrer öffentlichen Wirksamkeit nicht behindert, sondern müssen gestärkt und gefördert werden. Mit Blick auf ein zu reformierendes Gemeinnützigkeitsrecht müssen dazu bspw. die Grundsätze künstlerischer Freiheit gewahrt bleiben. Ebenso bedeutsam ist es, dass sich zivilgesellschaftliche Organisationen ohne negative Folgen in gesellschaftliche Diskurse einmischen und ihrem kritischen Mandat nachkommen können.

Die vorliegende Studie über das freiwillige Engagement in Deutschland zeigt seine beeindruckende Präsenz in Kultur sowie die Bedeutung für die Ausgestaltung kultureller Infrastruktur. Sie bildet damit für alle Kulturschaffenden, Kulturförder*innen sowie Landes- und Bundesstrukturen eine gute Basis, um

Entwicklungen im zivilgesellschaftlichen Handlungsfeld Kultur zu verstehen und Herausforderungen für Kulturorganisationen zu identifizieren. Um die Ergebnisse der Studie noch besser für die Praxis nutzbar zu machen, werden in der Zusammenfassung am Ende der Broschüre Empfehlungen gegeben, die sich an Kulturvereine, -verbände, aber auch an Politik und Verwaltung richten.

Die BKJ wird die Aktivitäten im Engagementfeld Kultur weiterhin bündeln und zukünftig eine Informationsplattform für freiwilliges Engagement in Kultur und Kultureller Bildung anbieten. Die BKJ weiß sich bei diesen Anstrengungen in guter Partnerschaft mit Organisationen und Netzwerken aus den Feldern Kultur, Bildung und Engagement sowie mit Politik und Verwaltung in den Kommunen, den Ländern und im Bund.

Prof.in Dr.in Susanne Keuchel

Vorsitzende der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ)

1

Grundlage der Auswertung

Die Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 basiert auf den Angaben der Befragten zu ihrem freiwilligen Engagement sowie ihren gemeinschaftlich öffentlichen Aktivitäten außerhalb von Beruf und Familie. Diese Angaben können nach 14 Engagementbereichen (wie z. B. Kultur und Musik, Sport, Bildung oder Soziales), nach sozialstrukturellen Merkmalen (z. B. Geschlecht, Alter, Bildungsabschlüsse) sowie nach weiteren Merkmalen differenziert werden.

Neu ist die Gewichtung des Freiwilligensurveys mit dem Merkmal schulische Bildung. Die Berücksichtigung der schulischen Bildung zielt darauf ab, Menschen aus unterschiedlichen Bildungsgruppen gleichwertig abzubilden. Dadurch, dass die Schulbildung bisher nicht besonders gewichtet wurde, entstand in der Vergangenheit eine verzerrte Engagementquote: Menschen mit formal höherer Bildung, die normalerweise stärker engagiert sind, wurden in Proportion zu ihrem Anteil an der Bevölkerung häufiger befragt. Ziel der neuen Gewichtung ist es, Aussagen aus der Stichprobe auf die Gesamtbevölkerung zu übertragen.

Die Einführung des Gewichtungsfaktors Bildung führt dazu, dass die Ergebnisse der Studie mit der Sonderauswertung 2014 nur schwer vergleichbar sind. Im nachfolgenden Text wird jeweils ausgewiesen, wo ein Vergleich erfolgt ist.

Abbildung 1

Engagierte gesamt und in Kultur und Musik in absoluten Zahlen

Befragte gesamt	27.762
Aktive gesamt	18.332
Engagierte gesamt	11.022
Aktive in Kultur und Musik gesamt	4.986
Engagierte in Kultur und Musik gesamt	2.399
Engagierte mit zeitaufwendigster Tätigkeit in Kultur und Musik gesamt	1.349

Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019

Stichprobenumfang

Um das freiwillige Engagement erfassen zu können, nutzt der Freiwilligensurvey 2019 Telefoninterviews, die auch Mobilfunknutzer*innen einschließen. Über ein komplexes Verfahren, welches sicherstellen soll, dass sich die Ergebnisse der Stichprobe auf die gesamte Wohnbevölkerung Deutschlands übertragen lassen, wurde im Vorfeld eine bestimmte Anzahl an Personen für die Befragung bestimmt (Stichprobe). Im Jahr 2019 wurden insgesamt 27.762 Personen im Alter ab 14 Jahren befragt, die in Privathaushalten leben. Davon sind 11.022 Personen freiwillig engagiert und 16.738 Personen werden als sogenannte Nicht-Engagierte ausgewiesen.

Die Größe der Gruppe, zu der Aussagen in Bezug auf eine öffentlich gemeinschaftliche Aktivität und ein freiwilliges Engagement gemacht werden, verändert sich in Abhängigkeit zum Aktivitäts- und Engagementbereich und zur Antwortbereitschaft der Personen zu einzelnen Fragen (vgl. [Abb. 1](#)).

Freiwilliges Engagement und Gemeinschaftsaktivität

Der Freiwilligensurvey unterscheidet zwischen gemeinschaftlich aktiven Menschen und solchen, die darüber hinaus freiwillig engagiert sind. Für den Bereich Kultur und Musik meint das z. B., dass die Beteiligung in einer Musikgruppe eine Gemeinschaftsaktivität darstellt, während freiwilliges Engagement z. B. stattfindet, wenn die Person konkrete Aufgaben für die Organisation einer Theateraufführung übernimmt und dafür keine Entlohnung erhält.

Folgt man der Definition des Freiwilligensurveys 2019 (Simonson et al. 2021) gelten als freiwillig engagierte Personen jene, die einer Aufgabe freiwillig, unentgeltlich, öffentlich und gemeinschaftlich nachgehen. Dabei schließt das Merkmal „unentgeltlich“ Aufwandsentschädigungen nicht aus. Das Merkmal „öffentlich“ bedeutet: Die Tätigkeit wird im öffentlichen Raum ausgeübt, also nicht in der Familie oder im Rahmen der eigenen Erwerbsarbeit. Freiwilliges Engagement ist unabhängig von den vier Kriterien aber ein sehr weiter Begriff. Er schließt ganz unterschiedliche Tätigkeiten ein, die an sehr verschiedenen Orten stattfinden können und unterschiedlich viel Zeit in Anspruch nehmen.

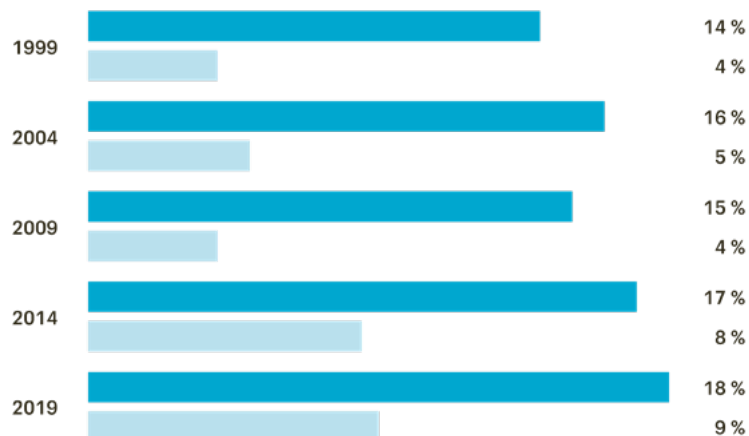
Zusammengenommen umfasst freiwilliges Engagement im Bereich Kultur und Musik (nachfolgend auch kulturelles Engagement genannt) so unterschiedliche Aufgaben wie das Amt des*der Vorstandsvorsitzenden, des*der Kassenswart*in, die Unterstützung von Musikschulevents, die Leitung einer Tanzgruppe, die Ausbildung des Nachwuchses für den Spielmannzug, die Regie einer freien Theatergruppe oder Museumsführungen.

Engagementbereich Kultur und Musik

Ein zentrales Ergebnis des Freiwilligensurveys 2019 ist, dass die Engagementquote insgesamt, über alle Engagementbereiche hinweg, seit 2014 stabil geblieben ist. Das bedeutet erstmalig keine weitere Zunahme des freiwilligen Engagements in der Wohnbevölkerung Deutschlands. Innerhalb der einzelnen Engagementbereiche gibt es hingegen Schwankungen.

Abbildung 2

Kultur-Aktive und Engagierte in Kultur und Musik im Zeitvergleich



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019; eigene Berechnung FWS_1999_V3-2; FWS_2004_V3-2; FWS_2009_V3-2; FWS_2014_V1-3; FWS 2019 V1

■ Kultur-Aktive ■ Engagierte in Kultur und Musik

Der Anteil Kultur-Engagierter an der Wohnbevölkerung hat von 8 Prozent im Jahr 2014 auf 9 Prozent im Jahr 2019 weiter zugenommen. Seit Beginn der Erfassung durch den Freiwilligensurvey, stieg der Anteil von 4 Prozent im Jahr 1999 auf 9 Prozent im Jahr 2019, also um mehr als das Doppelte (vgl. Abb. 2).

Die Quote der öffentlich gemeinschaftlich Aktiven in Kultur und Musik ist ebenso angestiegen: Während 1999 rund 14 Prozent der Befragten angab, im Bereich Kultur und Musik aktiv zu sein, waren es 2019 insgesamt 18 Prozent und somit fast jede*r fünfte Befragte.

Zunehmend mehr Menschen sind im Bereich Kultur und Musik aktiv oder freiwillig engagiert. Neben den Bereichen Soziales, Umwelt-, Natur- und Tier-schutz zählen Kultur und Musik unter den gängigen Engagementbereichen zu den größeren und zu den wachsenden.

Schwerpunkt Bildung

Für die Sonderauswertung wurde in Absprache mit der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) der Schwerpunkt Bildung ausgewählt. Anliegen ist es, Anteile unterschiedlicher sozialer Gruppen im kulturellen Engagement erfassen zu können. Unter der Vielzahl an Identitätsmerkmalen (z. B. Geschlecht/Gender, Alter, Religion, Bildungs-, und sozialer Hintergrund) legt die Studie neben Alter einen besonderen Fokus auf den Bildungshintergrund der Kultur-Engagierten. So lassen sich Möglichkeiten und Chancen

für freiwillig Engagierte nach Schulbildung erörtern.

Für die Auswertung werden drei Gruppen unterschiedlicher formaler Schulbildung eingesetzt, die auch im Freiwilligensurvey 2019 genutzt werden: formal niedrige Schulbildung mit Volks- und Hauptschulabschluss oder DDR-Schulabschluss nach der achten Klasse, formal mittlere Schulbildung mit Abschlüssen, die der mittleren Reife entsprechen sowie formal hohe Schulbildung mit allgemeiner Fachhochschulreife.

Bestimmung von Gemeinschaftsaktivität und freiwilligem Engagement im Freiwilligensurvey 2019

Die Daten des Freiwilligensurveys umfassen drei Gruppen aktiver bzw. engagierter Menschen. Da auf diese drei Gruppen bei der Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 zum Engagement in Kultur und Musik näher eingegangen wird, werden sie an dieser Stelle kurz vorgestellt.

Öffentliche Gemeinschaftsaktivität

Öffentlich gemeinschaftlich aktive Personen sind auf irgendeine Art und Weise aktiv in einem Projekt, einem Verein, einer selbstorganisierten Gruppe oder Ähnlichem beteiligt. Das ist nicht zwangsläufig gleichzusetzen mit einer Mitgliedschaft oder einem freiwilligen Engagement. Öffentlich Aktive übernehmen im Unterschied zu den Engagierten keine spezielle Aufgabe, der sie freiwillig und unentgeltlich nachgehen. Am Beispiel Chor bedeutet dies, dass eine öffentlich gemeinschaftlich aktive Person zwar im Chor mitsingt bzw. an den Proben und Zusammenkünften teilnimmt. Aber erst durch eine Teilnahme an einem öf-

fentlichen Auftritt oder durch die unbezahlte Mithilfe zur Organisation des Auftritts wird sie zu einer freiwillig engagierten Person.

Im Freiwilligensurvey wird während des Telefoninterviews zunächst eine mögliche Gemeinschaftsaktivität erfragt:

„Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, bspw. in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt? Sind oder waren Sie irgendwo aktiv [...] im Bereich Kultur und Musik, z. B. einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein?“

Neben dem Bereich Kultur und Musik werden dreizehn weitere Bereiche wie Sport und Bewegung, Umwelt/Natur- und Tierschutz oder auch Soziales, Schule und Kindergarten sowie Freizeit und Geselligkeit anschaulich erläutert. Die befragte Person hat jeweils die Möglichkeit die Frage nach einer öffentlichen Aktivität in dem jeweiligen Bereich zu bejahen oder zu verneinen.

Freiwillig Engagierte

Wenn man in mindestens einem Bereich eine öffentlich gemeinschaftliche Aktivität angegeben hat, folgt für diesen Bereich eine Frage nach einem freiwilligen Engagement:

„Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder in Vereinen, Initiativen, Projekten oder Selbsthilfegruppen engagiert sind. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt. Sie sagten, Sie sind im Bereich (X) aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die sie freiwillig und ehrenamtlich ausüben?“

Während des Interviews und im Anschluss wurde geprüft, ob es sich bei den angegebenen Tätigkeiten wirklich um eine freiwillige und unentgeltlich übernommene Aufgabe handelt. Hierfür gab es Nachfragen und spezifische Tests.

Die öffentliche Gemeinschaftsaktivität und das freiwillige Engagement werden seit der Erhebung in 2014 für die letzten 12 Monate erfragt. Beispielsweise wird eine Person als freiwillig engagiert gezählt, sobald sie im vergangenen Jahr einmal bei einer Konzertvorbereitung freiwillig und unentgeltlich mitgewirkt hat. Gezählt werden aber auch Personen, die im Verlauf von 12 Monaten deutlich öfter einer freiwilligen Tätigkeit nachgegangen sind. Dies ist z. B. bei der Tätigkeit als Vorstandsmitglied in einem Kulturverein der Fall. Vorstandsmitglieder treffen sich oftmals viel regelmäßiger, um z. B. das Vereinsgeschäft am Laufen zu halten. Um im Freiwilligensurvey als freiwillig engagierte Person zu gelten, macht es keinen Unterschied, ob man freiwillig unentgeltlich mitwirkt oder eine Funktion ausübt.

Freiwillig Engagierte mit „zeitaufwendigster Tätigkeit in Kultur und Musik“

Es gibt eine Reihe von Menschen, die gleichzeitig in verschiedenen Bereichen engagiert sind. Das kann bedeuten, sie bringen sich freiwillig in Kultur und Musik und parallel hierzu auch noch in Schule und Kindergarten ein. Um sich in der Folge des Interviews auf die wichtigste Engagementtätigkeit zu konzentrieren, wurde deshalb nach dem zeitaufwendigsten Engagement gefragt. Ein Großteil der Fragen zum Engagement im Freiwilligensurvey bezieht sich ausschließlich auf die zeitaufwendigste Tätigkeit (z. B. Zielgruppe, Tätigkeitsinhalt, Leitungs- oder Vorstandsfunktionen). Zur Auswahl der zeitaufwendigsten Tätigkeit fragt der Freiwilligensurvey: „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Für welche dieser ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeiten, die Sie ausüben, wenden Sie am meisten Zeit auf?“

Die Befragten können dann auf Basis einer zeitlichen Selbsteinschätzung ihre zeitaufwendigste Tätigkeit im Bereich X benennen. Im Weiteren werden die Befragten ausschließlich zu diesem freiwilligen Engagement interviewt.



Kurzer Überblick über die Ergebnisse

Die Auswertungen des Freiwilligensurvey 2019 für den Bereich Kultur und Musik liefern einen umfassenden und detaillierten Eindruck zur Situation des freiwilligen Engagements. Allerdings hat sich durch die Corona-Pandemie einiges verändert, was die Daten aus dem Jahr 2019 nicht reflektieren können. Gleichwohl haben die Einschränkungen der Pandemie das freiwillige Engagement zwar beeinflusst, aber die Perspektiven auf die Strukturen, die Tätigkeitsinhalte oder die Motive des Engagements nicht grundsätzlich verändert. Insofern liefern die Ergebnisse nicht nur einen situativen Blick, sondern können wertvolle Anregungen für die weitere Ausgestaltung des freiwilligen Engagements in Kultur sein.

Beteiligungsquoten in Kultur und Musik auf Wachstumskurs

Der Freiwilligensurvey 2019 zeigt, dass sich zahlreiche Menschen in Deutschland freiwillig engagieren. Allein im Bereich Kultur und Musik, als einem der größten von 14 in der Untersuchung ausgewiesenen Engagementbereiche, ist fast jede*r Zehnte engagiert. Im Unterschied zur allgemeinen Engagementquote, die gegenüber 2014 nicht weiter angestiegen ist, hat das kulturelle Engagement seit 2014 weiter zugenommen.

Ebenfalls angestiegen ist der Anteil der Menschen, der in Gemeinschaftsaktivitäten in Kultur und Musik involviert ist. Dabei handelt es sich um Tätigkeiten, bei denen man irgendwo mitmacht oder sich aktiv beteiligt wie z. B. durch die Mitwirkung an einer Musikgruppe. Gemeinschaftlich aktiv in Kultur und Musik war im Jahr 2019 fast jede*r fünfte Befragte. Viele der nicht engagierten Kultur-Aktiven können sich zudem ein freiwilliges Engagement zukünftig vorstellen. Inwiefern dieses Engagementpotential nutzbar gemacht werden kann, hängt aber von sehr unterschiedlichen Faktoren ab.

Kultur und Musik sind also weiter auf Wachstumskurs – sowohl als Bereich, in dem Gemeinschaftsaktivitäten erfolgen als auch als Bereich, in dem sich Menschen freiwillig engagieren.

Besondere Unterschiede in sozialstruktureller Hinsicht

Das freiwillige Engagement in Kultur und Musik hat zugenommen und ist in struktureller Hinsicht durch besondere Ausprägungen und Veränderungen gekennzeichnet. So sind unter den Kultur-Engagierten nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen vertreten: Zwar gibt es zwischen Männern und Frauen kaum mehr Unterschiede bei der Übernahme von kulturellem Engagement. Aber bezogen auf Alter und Bildungshintergrund zeigen sich noch deutlich unterschiedliche Beteiligungen. Mittlere Altersgruppen sind anteilig etwas stärker als ganz junge und ältere Altersgruppen freiwillig tätig.

Deutlich stärker als nach Alter fallen die Unterschiede nach dem formalen Bildungshintergrund der freiwillig Engagierten aus. Besonders Menschen mit einem formal höheren Bildungsabschluss sind verstärkt im Bereich von Kultur und Musik aktiv. Dieser Trend hat sich gegenüber 2014 weiter verstärkt. Insofern ist künftig nachdrücklich zu überlegen, wie Personen mit formal mittleren und geringen Bildungsabschlüssen stärker für ein freiwilliges Engagement in Kultur zu gewinnen sind.

Doch nicht nur die Schulbildung ist für ein freiwilliges Engagement in Kultur und Musik von besonderer Bedeutung, sehr hohen Einfluss hat auch der Erwerbsstatus. Bei Erwerbstätigen ist anteilig eine hohe Engagementbeteiligung vorhanden. Die ausgeprägte Beteiligung von Menschen mit Erwerbsarbeit im Vergleich zu anderen Gruppen hat unterschiedliche Gründe. Auf Seiten der

Personen zählen hierzu bestimmte Gelegenheitsstrukturen, die sich für ein freiwilliges Engagement auch im Rahmen der Erwerbsarbeit ergeben. Hierzu zählen Netzwerke und monetäre Ressourcen, die bei Erwerbstätigen ausgeprägter sind und dabei helfen, sich zu engagieren.

Kulturell Aktive und Engagierte: zwei Gruppen mit Profil

Kulturell gemeinschaftlich Aktive und kulturell Engagierte unterscheiden sich teilweise in ihrer Sozialstruktur. Auffällig ist der vergleichsweise hohe Anteil an Frauen unter den Aktiven, was sich mit deren stärkeren Kulturinteressen, sie eher ansprechenden Kulturangeboten, aber auch mit traditionellen Rollenbildern erklären lässt. Ausgeprägt sind außerdem die stärkere Präsenz der 30 bis 49-Jährigen unter den freiwillig Engagierten und der kleinere Anteil der über 64-Jährigen unter diesen sowie ausgewählte Unterschiede nach Bildung. So sind die kulturell Engagierten zusammengenommen formal höher qualifiziert als die kulturell Aktiven. Das leicht abweichende soziale Profil zwischen beiden Gruppen kann als Ressource gesehen werden. Mit dem Ziel einer heterogenen Zusammensetzung der Kultur-Engagierten können Personengruppen unter den Aktiven, die unter den freiwillig Engagierten aktuell weniger vertreten sind, verstärkt angesprochen werden.

Kultur-Elite: volle Kraft voraus oder vom Aussterben bedroht?

Das ausgeprägt hohe formale Qualifizierungsprofil der Kultur-Engagierten kennzeichnet den Bereich Kultur und Musik seit vielen Jahren. Zukünftig bleibt aber abzuwarten, ob sich die aktuelle Beteiligung formal Hochqualifizierter noch stärker fortsetzen wird. Mögliche Szenarien sind: Ältere Kultur-Engagierte scheiden altersbedingt aus, junge formal Hochqualifizierte rücken nach und stärken die Eliteprägung des Bereichs. Alternativ hierzu und unter Berücksichtigung aktueller Entwicklungen im Bildungsbereich: Die Bildungsexpansion stagniert. Die gesamtgesellschaftliche Zusammensetzung der Bildungsabschlüsse verändert sich langfristig, wodurch sich auch die Bildungszusammensetzung im Bereich Kultur und Musik zugunsten einer stärkeren Gleichverteilung der formalen Bildungsabschlüsse unter den kulturell Engagierten verändert.

Umfeld und persönliche Ansprache dominieren Engagementgewinnung

Es zeigt sich, dass bei der Frage, wie Menschen zu einem freiwilligen Engagement kommen, unterschiedliche Faktoren Einfluss haben. Obwohl mittlerweile jede zweite Person aus eigener Initiative zu ihrem kulturellen Engagement gekommen ist, besitzen Ansprache und Anstöße von anderen Personen und Institutionen einen hohen Stellenwert. Dabei werden fast zu gleichen Anteilen einerseits Familie, Freund*innen und Bekannte, die bereits ein entsprechendes freiwilliges Engagement ausüben, und andererseits leitende Personen aus den jeweiligen Kulturorganisationen genannt.

Die Anregungen aus Bildungsinstitutionen, Medien einschließlich Internet und von speziellen Informations- und Kontaktstellen sind zwar nicht zu unterschätzen, der Umfang ihrer aktuellen Wirksamkeit bleibt aber nach den Angaben der Kultur-Engagierten weiterhin begrenzt.

Sozialpolitisches Interesse, Geselligkeitsorientierung oder Qualifizierungsbestrebungen

Die Kultur-Engagierten stehen insgesamt für „sozialpolitische“ Orientierungen bzw. Motive. Mindestens die Hälfte der Kultur-Engagierten benennt Motive wie „Ich will damit anderen Menschen helfen“ oder „Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“. Der formale Bildungshintergrund der Kultur-Engagierten lässt aber in einem starken Maße Unterschiede in den Motiven erkennen.

Die Bedeutung sozialpolitischer Motive wird mit steigendem Bildungsniveau größer. Hingegen legen Kultur-Engagierte mit formal niedriger Schulbildung einen stärkeren Fokus auf Motive mit Geselligkeitsorientierung. Die Möglichkeit zur individuellen Qualifizierung als Motiv sehen – wie bereits auch schon in der Vergangenheit – besonders die Jüngeren als sehr bedeutsam an.

Die unterschiedliche Gewichtung der Motive für die einzelnen Gruppen erfordert folglich ein differenziertes Herangehen bei der gezielten Engagementgewinnung und -bindung. Nur wenn es gelingt, den je konkreten Bedarf der einzelnen Gruppen bei den Motiven zu decken, kann langfristig mit deren weiterem Engagement gerechnet werden.

Zielgruppen: neben alten Bekannten auch neue Gesichter

Die Zielgruppenorientierung der Kultur-Engagierten zeigt eine Fokussierung auf ausgewählte Gruppen. Die deutlich favorisierten Gruppen sind Kinder und Jugendliche, ältere Menschen und Familien. Gleichzeitig erhielten Zielgruppen, die bisher nur im geringen Maße Aufmerksamkeit durch Kultur-Engagierte erfahren haben, wie finanziell und sozial Benachteiligte oder auch Personen mit zugeschriebenem Migrationshintergrund, in 2019 vermehrt Zuspruch. Die damit verbundene Öffnung kann dabei helfen, Diversität in den Kulturorganisationen zu stärken. Sowohl die Auseinandersetzung mit den Bedarfen und Hintergründen bestimmter Personengruppen als auch deren Integration in die Organisation kann mehr Vielfalt schaffen.

Engagementtätigkeiten in Kultur und Musik sind speziell und anspruchsvoll

Die im Bereich Kultur und Musik ausgeübten Engagementtätigkeiten weisen häufig eine besondere Spezifik auf. Dazu gehören die Organisation und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen sowie die Öffentlichkeits- und Informationsarbeit. Hingegen werden Beratung, persönliche Hilfeleistungen oder die Betreuung und Anleitung von Gruppen von Kultur-Engagierten eher weniger genannt. Zudem fällt auf, dass Verwaltungstätigkeiten und die Mittelbeschaffung bzw. das Fundraising die Engagementtätigkeit in einem stärkeren Umfang prägen als unter den freiwillig Engagierten insgesamt. Da es sich dabei häufig um sehr anspruchsvolle Aufgaben handelt, die bestimmte Kenntnisse und Fähigkeiten voraussetzen, sollte hier besonders nach Mitteln und Wegen gesucht werden, diese Tätigkeiten rationell zu gestalten. Dies meint z. B. Aufgaben zu teilen, Zuständigkeiten für überschaubare Ressorts festzulegen und spezielle Weiterbildungen anzubieten. Die Ausschöpfung verschiedener Gestaltungsmöglichkeiten kann dabei helfen, Personen mit unterschiedlichen formalen Bildungshintergründen in diese Aufgaben einzubinden.

Zu den Besonderheiten gehört außerdem, dass der Anteil der freiwillig Engagierten mit einer Leitungs- oder Vorstandsfunktion im Bereich Kultur und Musik deutlich höher ist als bei den Engagierten insgesamt. Zudem lassen die Häufigkeiten und das Zeitvolumen der Engagementausübung auf eine hohe Intensität schließen. Mehr als jede*r zweite Person übt ihr kulturelles Engage-

ment einmal oder sogar mehrmals in der Woche aus. Zumeist geschieht dies in einem zeitlichen Umfang von drei bis fünf Stunden wöchentlich.

Bildung durch breiten Kenntniserwerb bei eingeschränktem Weiterbildungszugang

Freiwilliges Engagement ist ein bedeutsames informelles und non-formales Lernfeld. Kultur-Engagierte erwerben vorrangig soziale Fähigkeiten. Insbesondere junge Kultur-Engagierte benennen für sich einen breiten Kompetenzzuwachs durch ihr freiwilliges Engagement. Dies entspricht ihrer Motiv- und Lebenslage.

Unterschiede im Kenntniserwerb sind besonders in Bezug auf den formalen Bildungshintergrund der Kultur-Engagierten stark ausgeprägt. Bildung durch freiwilliges Engagement wird v. a. von formal hoch Gebildeten wahrgenommen.

Weiterbildungsmöglichkeiten werden von einem Drittel der Kultur-Engagierten als Verbesserungsbedarfe eingefordert und von ihnen im Rahmen ihres freiwilligen Engagements vergleichsweise selten besucht. Das kann an fehlenden Angeboten, einem geringeren Bedarf oder fehlender Bereitschaft liegen.

Insofern Qualifizierungsangebote ein Anreiz oder auch eine Anerkennung im freiwilligen Engagement darstellen, ist auf eine gleichwertige Ansprache aller Altersgruppen zu achten.

Organisationen bestimmen wichtige Rahmenbedingungen

Vereine sind nach wie vor die wichtigste Organisationsform, in der im Bereich Kultur und Musik freiwilliges Engagement erfolgt. Gleichzeitig sind die meisten freiwillig Engagierten Mitglied in diesen Kulturorganisationen, die als Orte des Engagements zählen. In dieser Hinsicht sind zu 2014 kaum Veränderungen eingetreten. Ebenfalls stark unter Kultur-Engagierten vorhanden ist das selbstorganisierte Engagement wie z. B. in Projekten und Gruppen: Jede*r Fünfte der Kultur-Engagierten bringt sich hier ein. Ein Rückgang ist hingegen

hinsichtlich des bereits vorher geringen Anteils an freiwilligem Engagement in staatlichen oder kommunalen Einrichtungen zu verzeichnen, was damit einhergehen könnte, dass sich diese noch nicht genügend für Engagementmöglichkeiten öffnen.

In nur einem Drittel der Organisationen sind hauptamtliche Mitarbeiter*innen vorhanden, aber fast zwei Drittel der Engagierten berichten davon, dass es Ansprechpartner*innen für freiwillig Engagierte gibt. Folglich haben die Organisationen im Bereich Kultur und Musik diesen Schwerpunkt erkannt und bewusst entsprechende Strukturen geschaffen.

Kultur-Engagierte berichten zu einem deutlich höheren Anteil als andere Engagierte, dass ihnen durch ihr freiwilliges Engagement Kosten entstehen. Gleichzeitig haben sie nur vergleichsweise wenige Möglichkeiten zur Kostenerstattung, die von einem unterdurchschnittlichen Anteil in Anspruch genommen werden. Inwiefern die Organisationen dafür verantwortlich sind, muss offen bleiben. Immerhin sieht jede*r Dritte Verbesserungsbedarf für eine unbürokratische Kostenerstattung. Monetäre Anerkennung in den Kultur- und Musikorganisationen erfolgen eher selten, häufiger sind Sachzuwendungen wie Gutscheine, die Ehrenamtskarte oder etwa die Möglichkeit, eine bestimmte Infrastruktur mit zu nutzen.

Die Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung werden von den Kultur-Engagierten deutlich besser bewertet als von den freiwillig Engagierten insgesamt. Gleichwohl ist die Anerkennung durch das Hauptamt ein wichtiges Thema bei den von den Kultur-Engagierten artikulierten organisationalen Verbesserungsbedarfen. Insbesondere Engagierte ab 50 Jahre und jene mit einem formal niedrigen Bildungshintergrund wünschen sich mehr Anerkennung durch das Hauptamt.

Kultur-Engagierte: digital vorangeschritten

Kultur- und Musikorganisationen sind in digitaler Hinsicht offenbar gut aufgestellt: Zwei Drittel der Kultur-Engagierten nutzen das Internet im Rahmen ihres freiwilligen Engagements und liegen damit weit über dem Durchschnitt aller Engagierten.

Das Internet wird im freiwilligen Engagement v. a. für die Beteiligung an sozialen Netzwerken, teilweise aber auch zur Erstellung von Newslettern und Onlineberichten, zur Websitebetreuung der Organisationen sowie für nicht weiter benanntes „Sonstiges“ eingesetzt. Das Internet wird aber nicht, wie sich vermuten lässt, besonders häufig von den Jüngeren, sondern am häufigsten von der Altersgruppe zwischen 30 und 49 Jahren für ihr freiwilliges Engagement genutzt. Bei den Älteren über 65 Jahre fällt die Internetnutzung nur leicht ab, allerdings mit einem starken Rückgang bei der Beteiligung an sozialen Netzwerken.

Neben Unterschieden nach Alter fallen besonders jene auf, die auf dem Bildungshintergrund beruhen. Kultur-Engagierte mit formal hoher Schulbildung nutzen das Internet für ihr freiwilliges Engagement zu deutlich höheren Anteilen als die Kultur-Engagierte mit formal mittlerer und niedriger Schulbildung.

Verbesserungswünsche vorrangig gegenüber dem Staat

Kultur-Engagierte haben an ihre Organisationen weniger Wünsche zur Verbesserung ihrer Rahmenbedingungen als Engagierte insgesamt. Mit Nachdruck wird mehr Unterstützung bei der Bereitstellung von Räumen und Ausstattungsmitteln für die Projekt- und Gruppenarbeit gefordert. Die Ansprüche nach organisationalen Verbesserungen sind bei den Jüngeren und bei formal höher Gebildeten am höchsten.

Veränderungsbedarfe in Hinsicht auf Staat und Öffentlichkeit werden von den Kultur-Engagierten deutlicher geäußert. Etwa jede zweite Person sieht hier Verbesserungsbedarf in Bezug auf Informationen zum freiwilligen Engagement, zur versicherungspflichtigen Absicherung, zur steuerlichen Absetzbarkeit von Unkosten und Aufwandsentschädigungen, zur besseren beruflichen Anerkennung des freiwilligen Engagements und zu Verbesserung der Vereinbarkeit mit dem Beruf. •

3

Sozialstrukturelle Merkmale Kultur-Aktiver und Kultur-Engagierter

Ob eine Person gemeinschaftlich aktiv (Kultur-Aktive*r) oder freiwillig engagiert (Kultur-Engagierte*r) ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab, die sich statistisch ergeben. Diese reichen allen voran vom Bildungshintergrund, Geschlecht, Alter, über die eigene Erwerbstätigkeit bis hin zu Religionszugehörigkeit, dem Vorhandensein einer Mitgliedschaft in einer zivilgesellschaftlichen Organisation oder einem möglichen Migrationshintergrund.

Bei den folgenden Analysen zu den beiden Beteiligungsformen wurden aus inhaltlichen und methodischen Gründen verschiedene Strukturmerkmale berücksichtigt. Die Sonderauswertung konzentriert sich dabei insgesamt auf die Analyse des kulturellen Engagements und die hierfür relevanten Strukturmerkmale. Kultur-Engagierte stehen demnach im Mittelpunkt der Betrachtung.

Das 2. und 3. Kapitel betrachtet die freiwillig Engagierten in Kultur und Musik insgesamt. Im Unterschied hierzu werden in den Kapiteln 4 bis 8 ausschließlich Angaben zu jenen Engagierten in Kultur und Musik gemacht, die hier ihre zeitaufwendigste Tätigkeit realisieren. Die damit verbundene Differenz wird im Anhang näher erläutert.

Der Faktor Geschlecht

In Kultur und Musik sind unter den Kultur-Aktiven anteilig mehr Frauen als Männer vertreten (vgl. Abb. 3). Ein derart ausgeprägter Unterschied zwischen den Geschlechtern ist weder unter den Aktiven insgesamt noch unter den Kultur-Engagierten festzustellen.

Von den Kultur-Aktiven sind demnach 56 Prozent Frauen und 44 Prozent Männer. Im Vergleich hierzu sind die Geschlechteranteile unter den Aktiven insgesamt fast identisch – Frauen (51 Prozent) und Männer (49 Prozent). Für die anteilig höhere Präsenz der Frauen unter den gemeinschaftlich Kultur-Aktiven stehen vermutlich unterschiedliche Faktoren. Zum einen kann dem ein stärkeres Kulturinteresse von Frauen und entsprechenden Präferenzen in der Freizeitgestaltung zugrunde liegen. Zum anderen kann es daran liegen, dass die kulturellen Aktivitäten mitwirkungsbasiert sind, denn diese sprechen Frauen eher an. Auch das Wirken traditioneller Rollenbilder, nach denen Frauen in Kultur und Musik einen besonderen Stellenwert haben, sind hier bedeutsam. So wird bspw. der Anteil der Frauen an den Mitgliedern und Mitwirkenden der evangelischen Chor- und Instrumentalgruppen mit zwei Drittel angegeben (Statistisches Bundesamt 2017: 28). Bereits in der gymnasialen Oberstufe belegen Leistungskurse im Fach Musik fast doppelt so viele Schülerinnen als Schüler (ebd.: 39).

In Kultur und Musik sind bei den freiwillig Engagierten nahezu anteilig gleich viele Frauen und Männer vorhanden. Von den hier Engagierten sind 51 Prozent weiblich und 49 Prozent männlich (vgl. Abb. 3).

Von allen freiwillig Engagierten im Freiwilligensurvey sind 50 Prozent Frauen und ebenso 50 Prozent Männer, womit sie sich hinsichtlich ihrer Anteile am freiwilligen Engagement ähnlich wie in der Kultur und Musik kaum unterscheiden. Im Jahr 2014 war die Differenz im kulturellen Engagement zwischen den Geschlechtern noch größer. Von den Kultur-Engagierten waren damals 53 Prozent Frauen und 48 Prozent Männer. Die Gründe für den anteiligen Rückgang der Frauen können unterschiedlich sein. Besonders wäre hier die weiter zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen und eine stärkere Familienorientierung zu vermuten, die die zeitlichen Kapazitäten für ein Engagement reduzieren.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Frauen unter den kulturell gemeinschaftlich Aktiven weiterhin dominieren, unter den kulturell Engagierten

Abbildung 3

Aktive und Engagierte gesamt sowie in Kultur und Musik nach Geschlecht



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung

♀ Frauen ♂ Männer

die Unterschiede der geschlechtsspezifischen Beteiligungen jedoch abgenommen haben.

Deutlicher fallen hingegen die Unterschiede zwischen den Kultur-Engagierten aus, wenn man neben dem Geschlecht auch den jeweiligen Bildungshintergrund der Personen berücksichtigt. Von den kulturell engagierten Frauen haben 15 Prozent eine formal niedrige Schulbildung, bei den Männern trifft dies auf 19 Prozent zu (vgl. Abb. 4).

Ein Unterschied bleibt bei formal mittlerer Schulbildung bestehen. So haben von den kulturell engagierten Frauen 27 Prozent und von den Männern 22 Prozent einen derart gelagerten Bildungshintergrund. Keine Unterschiede nach Bildung gibt es bei formal höher qualifizierten Kultur-Engagierten, da kulturell engagierte Frauen (59 Prozent) und Männer (60 Prozent) über eine formal hohe Schulbildung verfügen.

Abbildung 4

Engagierte in Kultur und Musik nach Geschlecht und schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 ♀ Frauen ♂ Männer

Der Faktor Alter

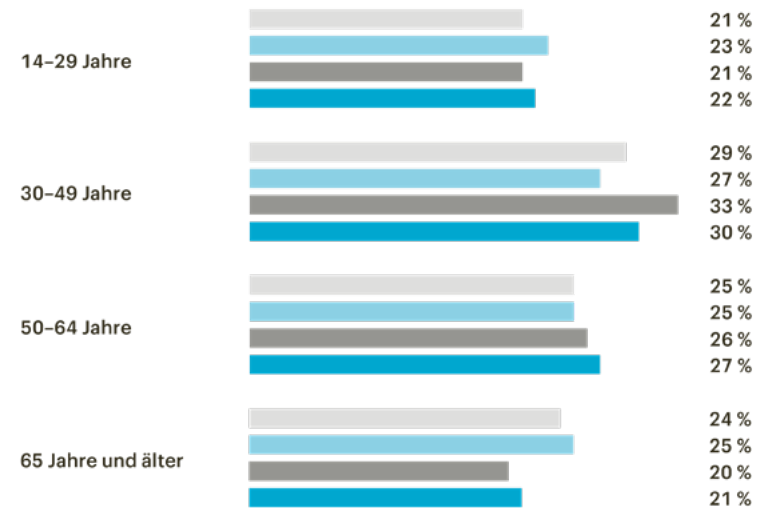
Die Kultur-Aktiven sind in Bezug auf die Altersverteilung recht homogen aufgestellt (vgl. Abb. 5). Diese Art der Gleichverteilung ist unter den Aktiven insgesamt und auch unter den Kultur-Engagierten so nicht festzustellen.

Alle ausgewiesenen Altersgruppen zwischen 30 und 65 Jahren bzw. älter sind zu rund je einem Viertel unter den Kultur-Aktiven vorhanden. Die 14- bis 29-Jährigen sind mit 23 Prozent anteilig die kleinste Gruppe unter den öffentlich-gemeinschaftlich Aktiven im Bereich Kultur und Musik.

Wird die Verteilung der Kultur-Engagierten nach Altersgruppen betrachtet, sind 22 Prozent im Alter von 14 bis 29 Jahre, 30 Prozent im Alter von 30 bis 49 Jahre, 27 Prozent im Alter von 50 bis 64 Jahre und 21 Prozent 65 Jahre und älter (vgl. Abb. 5).

Abbildung 5

Aktive und Engagierte gesamt sowie in Kultur und Musik nach Alter



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 Aktive gesamt Engagierte gesamt Aktive in Kultur und Musik Engagierte in Kultur und Musik

Mit Blick auf die Altersstruktur aller freiwillig Engagierter fällt sie im Bereich von Kultur und Musik recht ähnlich aus. Auffällig ist insbesondere das stärkere Vorhandensein der 30- bis 49-Jährigen (33 Prozent) unter den Engagierten insgesamt. Gleichwohl sind es somit die mittleren Jahrgänge, die vorrangig vertreten sind und das freiwillige Engagement bzw. die Angebote im Bereich Kultur und Musik durchführen.

Berichtenswerte Unterschiede zwischen den kulturell Aktiven und den kulturell Engagierten bestehen ausschließlich hinsichtlich zweier Altersgruppen. So sind die 30- bis 49-Jährigen unter den Kultur-Engagierten etwas stärker vertreten (30 Prozent) als unter den hier Aktiven (27 Prozent). Die Gruppe der über 65-Jährigen ist dagegen bei den Kultur-Aktiven anteilig etwas größer (25 Prozent) als bei den hier freiwillig Engagierten (21 Prozent).

Der Faktor des formalen Bildungsniveaus

Je höher das formale Bildungsniveau, desto eher partizipieren Menschen auf unterschiedliche Weise an Themen der organisierten Zivilgesellschaft. Für die Zusammensetzung der öffentlich-gemeinschaftlichen Aktiven insgesamt (33 Prozent) und jene der Kultur-Aktiven (44 Prozent) kann dies an einem vergleichsweise hohen Anteil an Personen festgemacht werden, die über ein Abitur bzw. die Hochschulreife verfügen (vgl. Abb. 6).

Dabei sind Kultur-Aktive mit Abitur bzw. Hochschulreife eine besonders dominante Gruppe. Andere Abschlüsse wie die Mittlere Reife bzw. der Realschulabschluss (25 Prozent) sind anteilig zu deutlich geringeren Anteilen unter den Kultur-Aktiven vorhanden. Die Verteilung der Bildungsabschlüsse entspricht weitestgehend jener unter den Kultur-Engagierten. Das bedeutet die Selektion nach formal höher Qualifizierten im Bereich Kultur und Musik beginnt bereits unter den hier öffentlich gemeinschaftlich Aktiven und setzt sich unter den in diesem Bereich Engagierten fort.

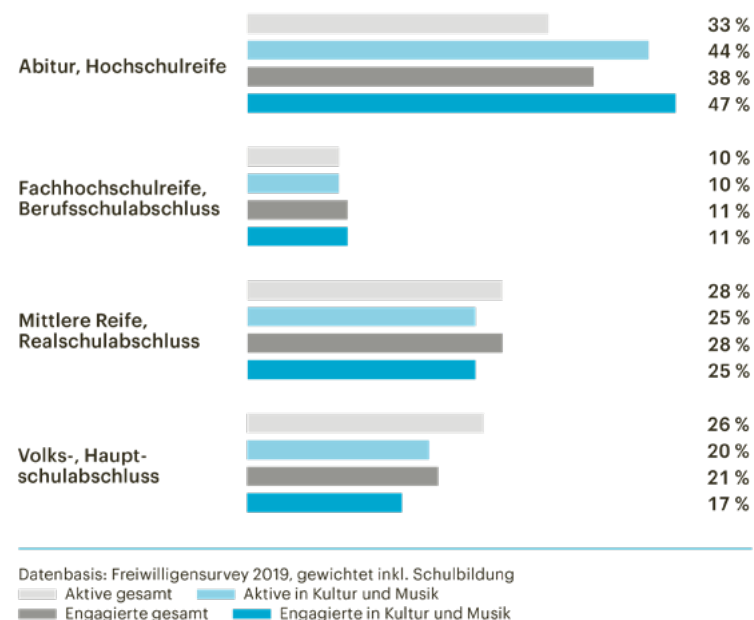
Dass Menschen mit steigendem formalen Bildungsniveau eher freiwillig engagiert sind, gilt für die Engagierten insgesamt genauso wie für Kultur-Engagierte. In Kultur und Musik sind formal höher gebildete Menschen aber deutlich überproportional vertreten. Der in den bisher erfolgten Sonderauswertungen des Freiwilligensurveys (1999–2004 sowie 2014) zum freiwilligen Engagement in Kultur und Musik beschriebene „Elite-Effekt“ bestätigt sich somit in den aktuellen Angaben.

Auf die Frage „Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie?“ nennen von allen Kultur-Engagierten 47 Prozent „Abitur/Hochschulreife“, 25 Prozent „Mittlere Reife/Realschulabschluss“, 11 Prozent „Fachhochschulreife/Berufsschulabschluss“ und 17 Prozent „Volks- oder Hauptschulabschluss“ (vgl. Abb. 6).

Im Vergleich zwischen kulturell Aktiven und kulturell Engagierten fällt auf, dass Personen mit Abitur und Hochschulreife in beiden Gruppen sehr häufig zu finden sind, ganz besonders hoch ist ihr Anteil jedoch unter den kulturell Engagierten (47 Prozent vs. 44 Prozent). Personen mit Volks- oder Hauptschulabschluss sind dagegen unter den kulturell Aktiven etwas anteilig stärker vertreten (20 Prozent vs. 17 Prozent).

Abbildung 6

Aktive und Engagierte gesamt sowie in Kultur und Musik nach schulischer Bildung

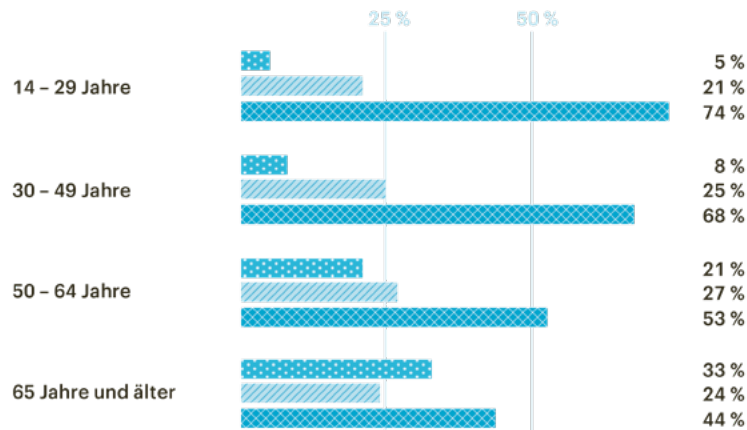


Die Aufschlüsselung der freiwillig Engagierten nach Bildungsabschlüssen macht deutlich, dass im Vergleich zu allen Engagierten und auch zu den Engagierten im Sport jene im Bereich Kultur und Musik ein höheres formales Bildungsniveau aufweisen. So verfügt ein deutlich geringerer Anteil der Engagierten im Sport (38 Prozent) und der Engagierten insgesamt (38 Prozent) über ein Abitur.

In der Folge werden in Kultur und Musik die Angebote vorrangig von freiwillig Engagierten mit formal guten Bildungsvoraussetzungen gestaltet und erbracht, was sich nicht nur in der Ausübung anspruchsvoller Aufgaben, sondern zugleich in hohen Ansprüchen an das freiwillige Engagement niederschlägt.

Abbildung 7

Engagierte in Kultur und Musik nach Alter und schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

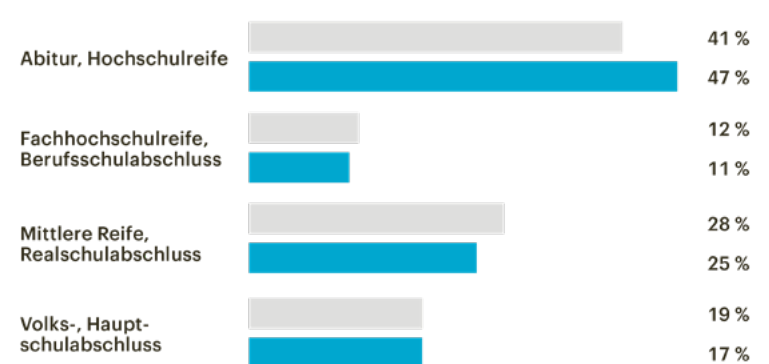
Bei der Betrachtung der Bildungsunterschiede nach Altersgruppen fällt auf: Je jünger die Kultur-Engagierten sind, desto höher ihr formales Bildungsniveau (vgl. Abb. 7). Das bedeutet z. B., dass von allen Kultur-Engagierten in der Altersgruppe 14 bis 29 Jahre 74 Prozent über einen formal höheren Schulabschluss verfügen, während dies in der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen nur auf 53 Prozent zutrifft.

Bereits in 2014 gehörte eine ausgeprägte Beteiligung von Menschen mit formal höheren Bildungsabschlüssen in Kultur und Musik zu den wesentlichen Charakteristika dieses Bereichs. Seither hat sich dieser Trend noch verstärkt (vgl. Abb. 8).

Eine deutliche Zunahme ist bei den Kultur-Engagierten mit Abitur zu erkennen, ihr Anteil hat sich von 40 Prozent in 2014 auf 47 Prozent in 2019 erhöht. Im Unterschied hierzu ist der Anteil Kultur-Engagierter mit anderen Bildungsabschlüssen wie z. B. der Mittleren Reife rückläufig (2014: 28 Prozent und 2019: 25 Prozent).

Abbildung 8

Engagierte in Kultur und Musik nach schulischer Bildung im Vergleich 2014 und 2019



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019 und 2014, gewichtet inkl. Schulbildung
 2014 2019

Diese Verschiebung kann verschiedene Ursachen haben und dürfte zu einem hohen Anteil auf Veränderungen in den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen sein. Obgleich der Anteil junger Menschen mit Hochschulreife in der Bevölkerung zuletzt stagnierte, hat der Anteil junger Menschen mit Hochschulreife durch den langfristigen Trend zu höheren Abschlüssen zugenommen. Von Bedeutung für die ausgeprägte Beteiligung von Menschen mit formal höherem Bildungshintergrund dürfte auch die Öffnung der Kultur für anspruchsvolle Formen des freiwilligen Engagements wie z. B. im digitalen Bereich oder im Fundraising sein. Bereichsspezifische Gründe wie die Fokussierung auf moderne Kunst oder neuartige zeitgemäße Entwicklungen in der Kultur (z. B. Formen und Möglichkeiten der Digitalisierung) können ebenfalls zu einer Art Bildungsselektion führen.

Zukünftig bleibt abzuwarten, ob sich die zunehmende Beteiligung formal Hochqualifizierter noch stärker fortsetzen wird. Zwei Szenarien sind denkbar. Zum einen: Mit dem altersbedingten Ausscheiden älterer Kultur-Engagierter aus ihrem freiwilligen Engagement wird der Bereich Kultur und Musik langfris-

Schulformen und freiwilliges Engagement

Die zuvor beschriebene Bildungsselektivität deutet sich bereits unter jenen Kultur-Engagierten an, die noch die Schule besuchen. Hierbei handelt es sich um den Nachwuchs, also um junge Menschen, die in Zukunft zu den Kultur-Engagierten der so bedeutsamen mittleren Altersjahrgänge zählen.

Fragt man die bis inkl. 20-Jährigen Engagierten in Kultur und Musik, welche Schulform sie besuchen, geben weit mehr als die Hälfte das Gymnasium

(69 Prozent) an. Der Zugang zum freiwilligen Engagement im Bereich Kultur und Musik erfolgt also schon in jungen Jahren vorrangig für Menschen mit formal höherer Bildung. Daraus leitet sich die Aufgabe ab, für die anderen Schulformen ebenfalls entsprechende Möglichkeiten und Angebote für ein freiwilliges Engagement zu entwickeln. Die Potenziale der anderen Schüler*innen sind mehr ins Auge zu fassen und ihrer Werbung und Gewinnung für ein freiwilliges Engagement ist verstärkt Aufmerksamkeit zu schenken.

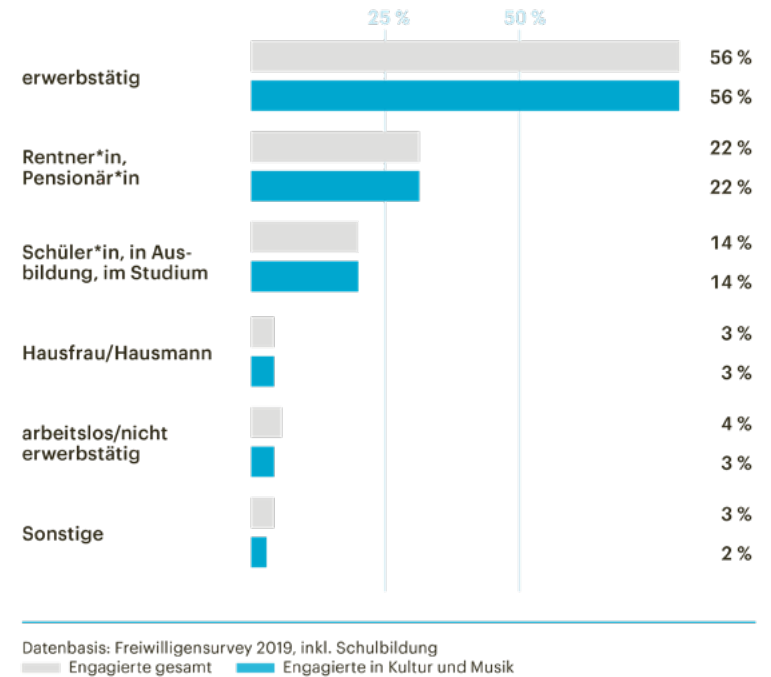
tig gesehen noch stärker zu einem Elite-Bereich, da die jungen, formal hochqualifizierten Engagierten das Ruder übernehmen. Aus dieser Perspektive liegt es auch nahe, dass formal hoch Qualifizierte verstärkt ihresgleichen für ein kulturelles Engagement werben. Zum anderen: Eine alternative Interpretation bezieht die aktuelle Stagnation des Anteils von Schulabgänger*innen mit Abitur ein. Sollte die seit Jahren nachgewiesene Bildungsexpansion mittel- bis langfristig stagnieren, kann sich dies auch auf die Bildungszusammensetzung unter den freiwillig Engagierten im Bereich Kultur und Musik auswirken. Der Anteil der hochqualifizierten Engagierten könnte sogar zurückgehen.

Freiwilliges Engagement nach Erwerbsstatus

Da insbesondere formal besser gebildete Menschen und mittlere Altersjahrgänge unter den Kultur-Engagierten zu finden sind, liegt es nahe, dass die Mehrheit von ihnen einer Erwerbstätigkeit nachgeht. Betrachtet man das freiwillige Engagement nach ihrem Erwerbsstatus, bestätigt sich diese Annahme.

Abbildung 9

Erwerbsstatus der Engagierten gesamt und in Kultur und Musik



Von allen Kultur-Engagierten sind anteilig die meisten erwerbstätig (56 Prozent). In Rente befinden sich 22 Prozent. In der Schule bzw. in Ausbildung, Studium, Weiterbildung sind 14 Prozent (vgl. Abb. 9).

Nicht erwerbstätig wegen Arbeitslosigkeit oder anderen Gründen ist nur eine Minderheit (3 Prozent). Ganz ähnlich wie für die Kultur-Engagierten fällt der Erwerbsstatus für die Engagierten insgesamt aus: Die Mehrheit von ihnen ist ebenfalls erwerbstätig (56 Prozent). Es ist also nicht nur die Schulbildung für ein freiwilliges Engagement relevant, sondern auch der berufliche Status. Sobald Menschen in Strukturen, wie die Erwerbsarbeit und deren Netzwerke eingebunden sind, eröffnen sich hierdurch offensichtlich bestimmte Gelegenheiten zum freiwilligen Engagement.

Insgesamt ist die Wahrscheinlichkeit sich zu engagieren deutlich niedriger, wenn ein formal niedrigerer Bildungsstatus und Arbeitslosigkeit zusammenkommen, und sie erhöht sich dagegen, wenn entsprechend förderliche Ressourcen aufeinandertreffen. Der in einem gewissen Maße festzustellende Ausschluss arbeitsloser Personen aus dem freiwilligen Engagement, der sich auch im Bereich Kultur und Musik zeigt, deutet auf soziale Unterschiede im kulturellen Engagement hin.

Politisches und soziales Selbstverständnis von Kultur-Engagierten

Menschen unterscheiden sich hinsichtlich ihrer politischen sowie sozialen Einstellungen und Verhaltensweisen. Ihre jeweiligen Positionen können bedingen, ob und in welcher Hinsicht die Menschen politisch, sozial oder kulturell aktiv sind. Die Vorstellung davon, wie man ist und sein will, kann das eigene Handeln beeinflussen. Dies trifft auch auf Kultur-Engagierte zu, die ein besonderes politisches Profil aufweisen, sich aber in sozialer Hinsicht nicht von den freiwillig Engagierten insgesamt abheben.

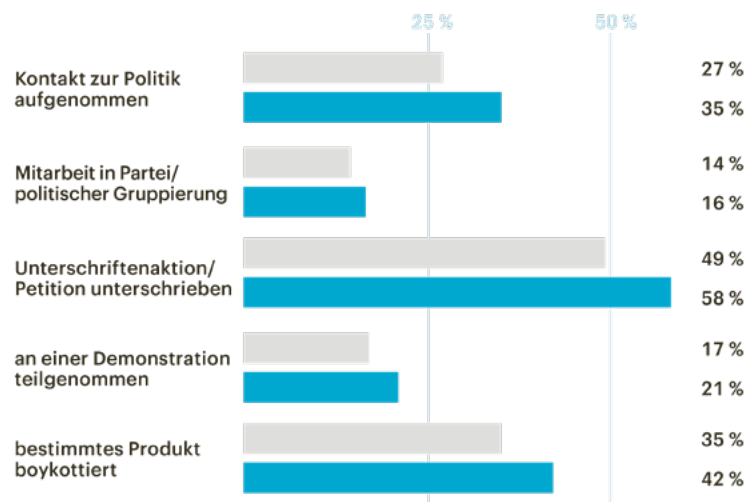
Im Freiwilligensurvey 2019 wird gefragt, ob und inwiefern die Befragten in den letzten 12 Monaten in politischer Hinsicht aktiv waren und politische Entscheidungen beeinflusst haben. Von den Kultur-Engagierten geben hierzu mehr als die Hälfte der Befragten (58 Prozent) an, schon einmal an einer Unterschriftenaktion teilgenommen oder eine Petition unterschrieben zu haben (bei 49 Prozent der Engagierten insgesamt). Auch Kontakte zur Politik hat unter den Kultur-Engagierten ein größerer Anteil (35 Prozent) als der freiwilligen Engagierten insgesamt (27 Prozent) (vgl. [Abb. 10](#)).

Insgesamt lassen sich die Kultur-Engagierten als eine besonders politisch aktive Gruppe charakterisieren, da sie im Vergleich zu allen freiwillig Engagierten bestimmten politischen Handlungen zu höheren Anteilen nachgehen. Dies zeigt sich bei allen abgefragten politischen Aktivitäten.

Berücksichtigt man den Bildungshintergrund der Kultur-Engagierten in der Frage ihrer politischen Haltungen und Verhaltensweisen sind in einzelnen Aktivitätsformen deutliche Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen zu erkennen (vgl. [Abb. 11](#)).

Abbildung 10

Politische Aktivitäten von Engagierten gesamt sowie in Kultur und Musik



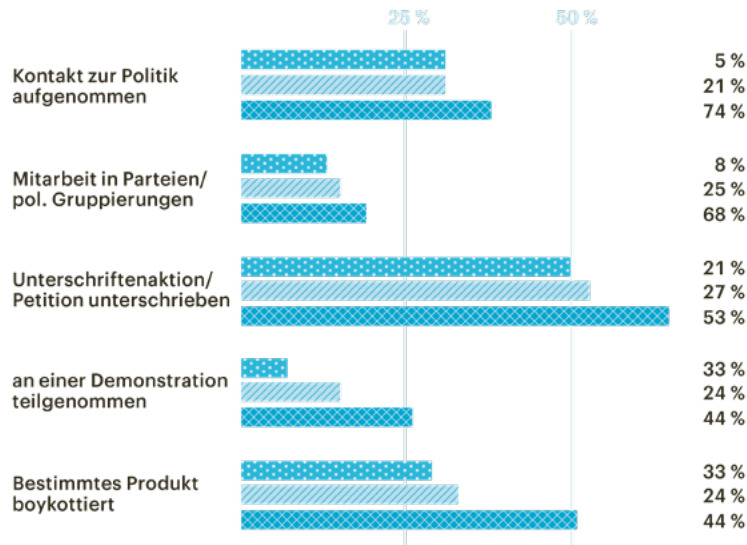
Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung, Mehrfachantworten
 — Engagierte gesamt — Engagierte in Kultur und Musik

Folgt man den Anteilen an den einzelnen politischen Aktivitäten sind Kultur-Engagierte mit formal hoher Schulbildung vergleichsweise stark politisch aktiv. Besonders groß sind die Unterschiede zwischen den drei Bildungsgruppen in Fragen der Teilnahme an einer Demonstration und der Boykottierung eines bestimmten Produkts. Zusammengefasst lassen die Unterschiede im Verhalten zur politischen Einflussnahme jedoch nicht auf eine unpolitische Gruppe schließen.

Richtet man den Blick auf mögliche soziale Verhaltensweisen zeigen sich ebenfalls Unterschiede zwischen Kultur-Engagierten und den freiwillig Engagierten insgesamt. Einer Person außerhalb des eigenen Haushalts haben in den letzten zwölf Monaten 43 Prozent der kulturell Engagierten und 36 Prozent der Engagierten insgesamt geholfen. Demnach sind Kultur-Engagierte in Fragen sozialer Hilfeleistungen vergleichsweise in einem hohen Maße aktiv.

Abbildung 11

Politische Aktivitäten von Engagierten in Kultur und Musik nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

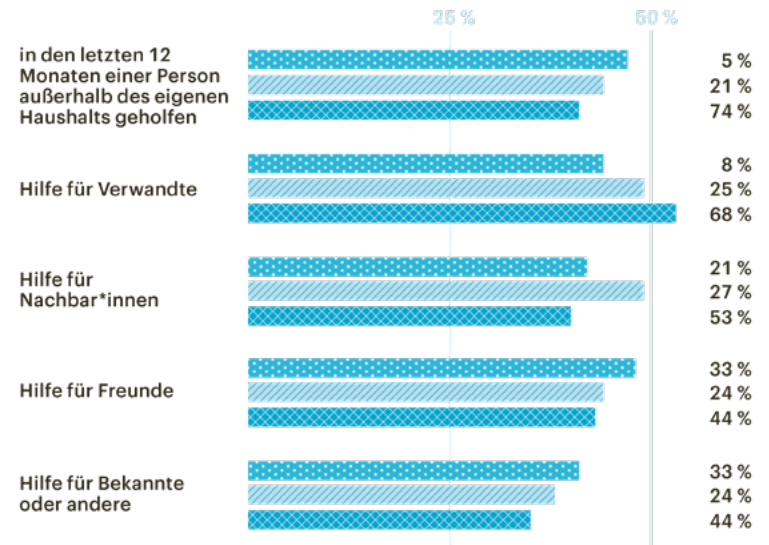
In den letzten zwölf Monaten haben Nachbar*innen außerhalb des eigenen Haushalts von 40 Prozent der Kultur-Engagierten und 41 Prozent der Engagierten insgesamt sowie Bekannte und andere von 36 Prozent der Kultur-Engagierten und ebenfalls 36 Prozent der Engagierten insgesamt Hilfe erfahren. Auch andere Zielgruppen werden von Kultur-Engagierten nicht häufiger unterstützt als von den Engagierten insgesamt.

Wenn es darum geht, ob man jemandem außerhalb des eigenen Haushalts geholfen hat, sind Unterschiede zwischen Kultur-Engagierten in Abhängigkeit zu ihrem Bildungshintergrund in einem gewissen Ausmaß vorhanden (vgl. Abb. 12).

Privat und unentgeltlich geholfen haben 47 Prozent der Kultur-Engagierten mit formal niedrigem Bildungshintergrund, 44 Prozent mit formal mittlerem

Abbildung 12

Soziale Hilfeleistungen von Engagierten in Kultur und Musik nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

Bildungshintergrund und 40 Prozent mit formal hohem Bildungshintergrund. Formal geringer Qualifizierte sind demnach besonders hilfsbereit. Geht es um die einzelnen Personengruppen, an die sich die Hilfe richtet, zeigen sich Unterschiede in Bezug auf die Gruppe, an die sich die Unterstützung richtet. Im Vergleich helfen Kultur-Engagierte mit formal hoher Schulbildung häufiger Verwandten (53 Prozent), jene mit formal mittlerer Schulbildung Nachbar*innen (43 Prozent) und jene mit formal niedriger Schulbildung richten ihre Unterstützung stärker an Freund*innen (48 Prozent).

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich bei Personen mit formal hoher Schulbildung ein höheres Maß an politischer Beteiligung im Vergleich zu Personen mit formal niedriger Schulbildung zeigt, während sich dies bei sozialen Hilfeleistungen umgekehrt verhält – die Gruppe mit formal niedriger Schulbildung ist hier stärker aktiv als jene mit hoher Schulbildung.

Regionale Verteilung des kulturellen Engagements

Abbildung 13

Kultur-Aktive und Engagierte in Kultur und Musik im städtischen und ländlichen Raum



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
■ städtischer Raum ■ ländlicher Raum

Ausgehend von der Gesamtzahl der Aktiven in Kultur und Musik, sind mehr von ihnen in urbanen Gebieten, d. h. in städtischer Umgebung öffentlich gemeinschaftlich aktiv. Im städtischen Raum sind Anteile von 70 Prozent, im ländlichen Raum von 31 Prozent aktiv (vgl. [Abb. 13](#)).

Eine sehr ähnliche Situation ergibt sich für die freiwillig Engagierten. Von allen Kultur-Engagierten sind 68 Prozent im städtischen und 32 Prozent im ländlichen Raum freiwillig tätig.

Wird der Anteil betrachtet, in dem sich die Bevölkerung jeweils im ländlichen und städtischen Raum im Bereich Kultur und Musik engagiert, fallen die Unterschiede gering aus. So engagieren sich je 9 Prozent der Bevölkerung im ländlichen und städtischen Raum im Bereich Kultur und Musik. Ähnlich verhält es sich bei den Aktiven in Kultur und Musik: Hier sind die Werte im ländlichen und städtischen Raum mit je 18 Prozent ebenfalls identisch. Neuere Untersuchungen zeigen, dass der ländliche Raum ein breites Spektrum umfasst und sich gerade im freiwilligen Engagement starke Unterschiede in Hinblick auf den jeweiligen wirtschaftlichen Entwicklungsgrad zeigen (vgl. Kleinert/Burkhardt 2021).

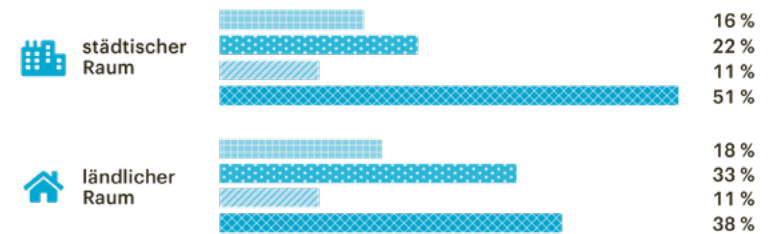
Werden die formalen Bildungsabschlüsse der freiwillig Engagierten in Kultur und Musik in Abhängigkeit zum ländlichen oder städtischen Raum in den Blick genommen, zeigen sich deutliche Unterschiede (vgl. Abb. 14).

Kultur-Engagierte in städtischen Räumen verfügen eher über ein Abitur bzw. die Hochschulreife (51 Prozent) als freiwillig Engagierte in ländlichen Räumen (38 Prozent). Dafür sind unter den Engagierten in Kultur und Musik auf dem Land deutlich häufiger Personen mit mittlerer Reife bzw. Realschulabschluss (33 Prozent) und mit Volks- bzw. Hauptschulabschluss (18 Prozent) als unter den freiwillig Engagierten in urbanen Räumen. Der „Elite-Effekt“, d. h. dass Personengruppen mit höheren Bildungsabschlüssen zu besonders hohen Anteilen vertreten sind, macht sich damit unter den Engagierten in Kultur und Musik in urbanen Gebieten stärker bemerkbar.

Gleichzeitig wird durch die ausgeprägte Einbeziehung von Personen mit formal niedrigeren Bildungsabschlüssen im ländlichen Raum deutlich, dass die Privilegierung formal höher Gebildeter im kulturellen Engagement zugunsten anderer Bildungsgruppen nicht unmittelbar gegeben ist. Einflussgrößen können die Ausrichtung des freiwilligen Engagements und die in diesem Zusammenhang erfolgenden Aktivitäten sein. So ist im städtischen Raum eher mit einem größeren Anteil anspruchsvoller Hochkultur zu rechnen, während die Aktivitäten im ländlichen Raum eher in die Breite gehen. Dies ist insgesamt vor dem Hintergrund von noch immer vorhandenen sozialstrukturellen Unterschieden zwischen städtischen und ländlichen Räumen zu betrachten.

Abbildung 14

Engagierte in Kultur und Musik im städtischen und im ländlichen Raum nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 ■■■■ Volkshauptschulabschluss ■■■■ Mittlere Reife/Realschulabschluss
 ■■■■ Fachhochschulreife/Berufschulabschluss ■■■■ Abitur/Hochschulreife



Anstöße, Motive und Zielgruppen für kulturelles Engagement

Anstöße für freiwilliges Engagement

Freiwillig Engagierte kommen auf unterschiedlichen Wegen zu ihrem Engagement. Der Freiwilligensurvey enthält zu den Zugangswegen zwei Fragen. Zum einen wird allgemein gefragt, ob die Engagierten aus Eigeninitiative zu ihrem freiwilligen Engagement gekommen sind oder ob sie direkt für eine Engagementaufgabe angesprochen wurden. Zum anderen wird nach konkreten Akteur*innen und Institutionen gefragt, die die einzelnen Personen zu einem Engagement angesprochen haben.

Kultur-Engagierte kommen aktuell oftmals aus Eigeninitiative zu ihrem Engagement (51 Prozent) oder werden direkt gefragt, ob sie sich engagieren wollen (49 Prozent). Damit unterscheiden sie sich nicht von den Engagierten insgesamt (51 Prozent bzw. 49 Prozent). Menschen kommen also auf zwei Wegen zu ihrem freiwilligen Engagement, die beide fast gleich üblich sind.

Gegenüber 2014 sind hier beträchtliche Veränderungen zu verzeichnen. Der Anteil der Kultur-Engagierten, die auf Eigeninitiative zum Engagement gekommen sind, ist beträchtlich angestiegen (2014: 42 Prozent und 2019: 51 Prozent)

Engagierte mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik

Es gibt eine Reihe von Menschen, die gleichzeitig in verschiedenen Bereichen engagiert sind. Das kann bedeuten, sie bringen sich freiwillig in Kultur und Musik und parallel hierzu auch noch in Schule und Kindergarten ein. Um sich in der Folge des Interviews auf die wichtigste Engagementtätigkeit zu konzentrieren, wurde deshalb nach dem zeitintensivsten Engagement gefragt. Ein Großteil der Fragen zum Engagement im Freiwilligensurvey bezieht sich ausschließlich auf die zeitintensivste Tätigkeit (z. B. Zielgruppe,

Tätigkeitsinhalt, Leitungs- oder Vorstandsfunktionen). Zur Auswahl der zeitintensivsten Tätigkeit fragt der Freiwilligensurvey: „Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Für welche dieser ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeiten, die Sie ausüben, wenden Sie am meisten Zeit auf?“

Die Befragten können dann auf Basis einer zeitlichen Selbsteinschätzung ihre zeitintensivste Tätigkeit im Bereich X benennen. Im Weiteren wurden die Befragten ausschließlich zu diesem freiwilligen Engagement interviewt.

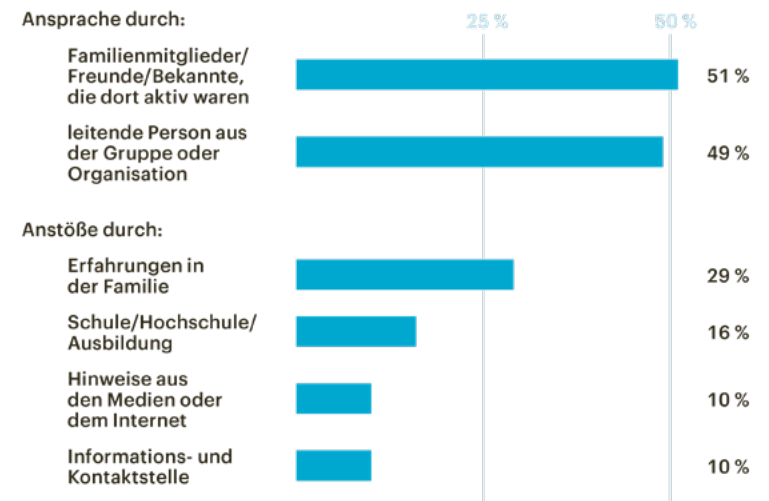
und jener die durch eine direkte Ansprache ihr Engagement aufgenommen haben (2014: 57 Prozent und 2019: 49 Prozent) ist zurückgegangen. Ob hinter den Veränderungen eine Zunahme der Eigeninitiative, ein Nachlassen der Ansprache oder beides steht, kann mit den vorliegenden Daten nicht ermittelt werden. Gleichwohl sollten diese Veränderungen für die künftige Gewinnung neuer Engagierter verstärkte Aufmerksamkeit finden.

Die Hälfte (51 Prozent) der Kultur-Engagierte, die direkt für ein Engagement angefragt wurden, gibt an, dass Familienmitglieder, Freund*innen oder Bekannte sie geworben haben, bei einem ähnlich hohen Anteil (49 Prozent) sind leitende Personen aus der Gruppe oder Organisation auf sie zugekommen und haben ihnen eine Engagementmöglichkeit angeboten (vgl. Abb. 15).

Damit wird die Ansprache durch Familienmitglieder und durch leitende Personen am häufigsten als Anlass für ein freiwilliges Engagement genannt. Gleich-

Abbildung 15

Anstoß zu kulturellem Engagement (Engagierte mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik)



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung

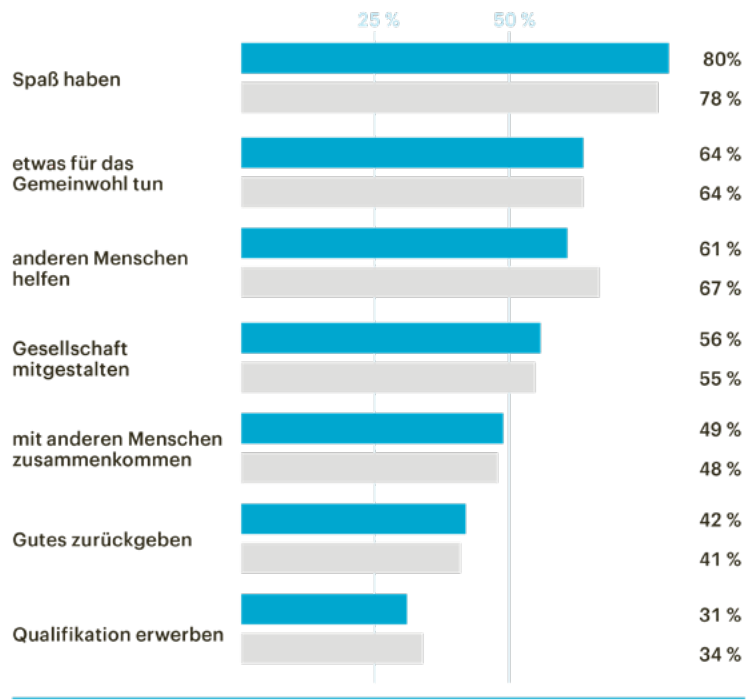
zeitig geben 29 Prozent der Kultur-Engagierten an, dass Erfahrungen in der Familie ein wichtiger Grund sind, sich zu engagieren. Private und soziale Netzwerke spielen somit eine sehr wichtige Rolle und sind an der individuellen Entscheidung für ein freiwilliges Engagement häufig beteiligt.

16 Prozent der Kultur-Engagierten wurden durch die Schule, die Hochschule oder im Rahmen der Ausbildung für ein freiwilliges Engagement motiviert. Die Kooperation von Kulturvereinen und -organisationen zu Bildungseinrichtungen kann demnach eine gute Chance sein, junge Personen für ein Kulturrengagement zu gewinnen.

Andere Zusammenhänge wie Hinweise aus Medien und Internet (10 Prozent) oder Informations- und Kontaktstellen (10 Prozent) sind bei den Kultur-Engagierten bisher von geringerer Bedeutung für die konkrete Initiierung ihres freiwilligen Engagements.

Abbildung 16

Motive der Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) sowie der Engagierten gesamt



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung, Zustimmung: „stimme voll und ganz zu“
 ■ Engagierte in Kultur und Musik ■ Engagierte gesamt

Motive der Engagierten

Werden die Kultur-Engagierten gefragt, was sie mit ihrem freiwilligen Engagement verbinden bzw. welche Motive für ihr Engagement zutreffen, haben diese insbesondere den Anspruch, dass ihnen die Tätigkeit Spaß macht (80 Prozent) (vgl. Abb. 16).

Das Motiv „Mein Engagement macht mir Spaß“ ist nicht gering zu schätzen, denn von einer freiwillig gewählten Tätigkeit sollte dies erwartet werden. Es ist

ein Ausdruck von Freude ohne Zweckorientierung. Auch unter den Engagierten insgesamt steht „Spaß haben“ an erster Stelle (78 Prozent).

Die Kultur-Engagierten stehen zugleich für „sozial-politische“ Orientierungen bzw. Motive, die sie mit ihrem freiwilligen Engagement verbinden, wobei sich deutliche Unterschiede bei der Motivausrichtung zeigen, wenn man den Bildungshintergrund der freiwillig Engagierten berücksichtigt, die weiter unten beschrieben werden sollen. Die Aussagen „Ich will etwas für das Gemeinwohl tun“ (64 Prozent), „Ich will damit anderen Menschen helfen“ (61 Prozent) oder „Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“ (56 Prozent) werden von mindestens der Hälfte der Kultur-Engagierten als Motive beansprucht.

Im Vergleich zu allen Engagierten ist bei den Kultur-Engagierten eine deutlich geringere Nennung des Motivs „anderen Menschen helfen“ zu wollen vorhanden (67 Prozent zu 60,8 Prozent). Das erklärt sich durch die vielen Engagierten in anderen Bereichen, in denen es um soziale Hilfen und Unterstützungen geht und in denen dieses Motiv natürlich viel stärker besetzt ist.

So wie für das Alter sind auch Unterschiede in der Motivlage Kultur-Engagierter zu erkennen, wenn man diese nach ihrem formalen Bildungshintergrund unterscheidet. Besondere Abweichungen bei der Zustimmung zeigen sich für die Motive „Ich will die Gesellschaft zumindest im Kleinen mitgestalten“, „Ich will v. a. mit anderen Menschen zusammenkommen“ und „Ich will damit anderen Menschen helfen“ (vgl. Abb. 17).

Kultur-Engagierte mit formal niedriger Schulbildung stehen in dieser Darstellung v. a. für eine deutlich ausgeprägte Geselligkeitsorientierung. Das Motiv „Ich will v. a. mit anderen Menschen zusammenkommen“ findet bei 59 Prozent von ihnen eine Zustimmung. Hinzu kommt, dass auch das Motiv „Mein Engagement macht mir Spaß“ eine besonders hohe Wertschätzung durch diese Gruppe erfährt (85 Prozent). Es geht also bei den Kultur-Engagierten mit formal niedriger Schulbildung vorrangig darum, gemeinsam etwas Schönes zu erleben, wenn sie sich engagieren. Die genannten sozial-politischen Orientierungen werden eher von Kultur-Engagierten mit formal mittlerer und besonders von jenen mit formal hoher Bildung vertreten.

Motive, die eine individuelle Qualifizierung durch das Engagement betreffen, sind unter den Kultur-Engagierten, und genauso unter freiwillig Engagierten insgesamt, im Vergleich weniger bedeutsam. Hier lohnt es sich jedoch,

Abbildung 17

Motive der Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung, Zustimmung: „stimme voll und ganz zu“
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

die Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen zu berücksichtigen, denn bei den Jüngeren hat dieses Motiv einen höheren Stellenwert. Um gruppenrelevante Engagementangebote zu entwickeln, sollte daher auf die spezifischen Motive der Kultur-Engagierten geachtet werden.

Bereits mit den früheren Freiwilligensurveys konnte gezeigt werden, dass insbesondere junge Menschen mit ihrem freiwilligen Engagement deutliche Qualifikationsansprüche verbinden. Von den Kultur-Engagierten wollen 31 Prozent in jedem Fall durch ihr Engagement Qualifikationen erwerben; von den 14- bis 29-Jährigen äußern dies 46 Prozent und im Vergleich hierzu von den 30- bis 49-Jährigen 28 Prozent. Mit zunehmendem Alter verliert das Motiv „Qualifikationen erwerben“ demnach an Bedeutung.

Zielgruppen des freiwilligen Engagements

In ihrem freiwilligen Engagement fokussieren die Kultur-Engagierten von der Rangfolge her ähnliche Zielgruppen wie die Engagierten insgesamt. Allerdings zeigen sich bei der spezifischen Betrachtung Unterschiede: Jüngere Menschen werden von Kultur-Engagierten weniger angesprochen als von den Engagierten insgesamt (40 Prozent zu 50 Prozent); ältere Menschen erfahren durch die Kultur-Engagierten eine stärkere (39 Prozent zu 34 Prozent) und Familien eine schwächere Aufmerksamkeit als durch die Engagierten insgesamt (34 Prozent zu 39 Prozent; vgl. Abb. 18).

Ebenfalls viel Zuspruch erfahren Geflüchtete und Asylsuchende durch Kultur-Engagierte (50 Prozent), genauso wie die durch die Engagierten insgesamt (52 Prozent).

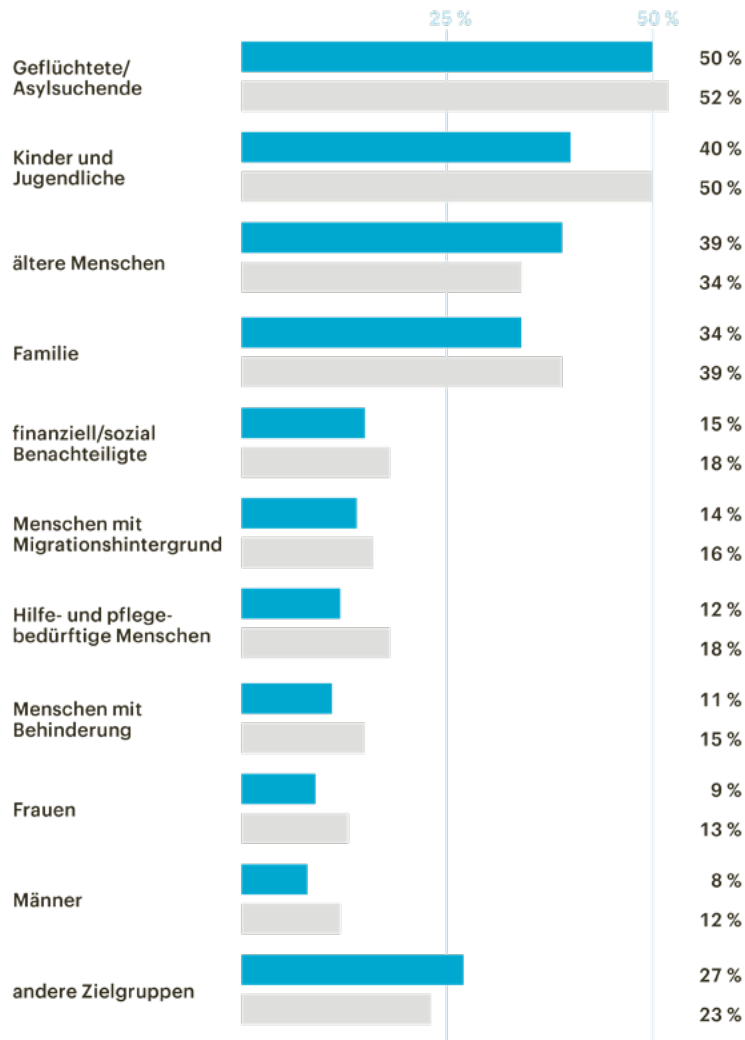
Weitere Unterschiede bei der Zielgruppenausrichtung zwischen kulturell Engagierten und den Engagierten insgesamt bestehen in Bezug auf die Gruppenhilfe- und pflegebedürftige Personen (12 Prozent zu 18 Prozent), Menschen mit Behinderung (11 Prozent zu 15 Prozent) sowie Frauen (9 Prozent zu 13 Prozent) und Männer (8 Prozent zu 12 Prozent).

Die einzelnen Personengruppen erfahren durch Kultur-Engagierte ein unterschiedliches Maß an Aufmerksamkeit. Der unterschiedliche Umfang der einzelnen Zielgruppen und die jeweilig zu erbringenden Ressourcen und Leistungen zur Integration ausgewählter Gruppen sollte bei den Bewertungen Berücksichtigung finden. Grundsätzlich hat jeder Verein die Möglichkeit bestimmte Zielgruppen in den Blick zu nehmen und seine Ressourcen auf diese auszurichten.

Bei der Zielgruppenorientierung haben sich unter Kultur-Engagierten seit 2014 deutliche Veränderungen ergeben (vgl. Abb. 19). Es zeigt sich eine weitere Verstärkung und Orientierung auf einzelne Gruppen. Eine bewusste Ausrichtung kann bei der Gewinnung neuer und bei der Begleitung der Engagierten generell hilfreich sein. Die Zielgruppenanalyse hilft dabei, bestehende Angebote auf die Bedürfnisse und Interessen der jeweiligen Gruppe abzustimmen. Einzelne Gruppen wie Kinder und Jugendliche, Menschen mit Behinderung oder Migrationshintergrund oder auch finanziell bzw. sozial schlechter gestellte Personen können durch eine entsprechende Orientierung in einem besonderen Maße profitieren.

Abbildung 18

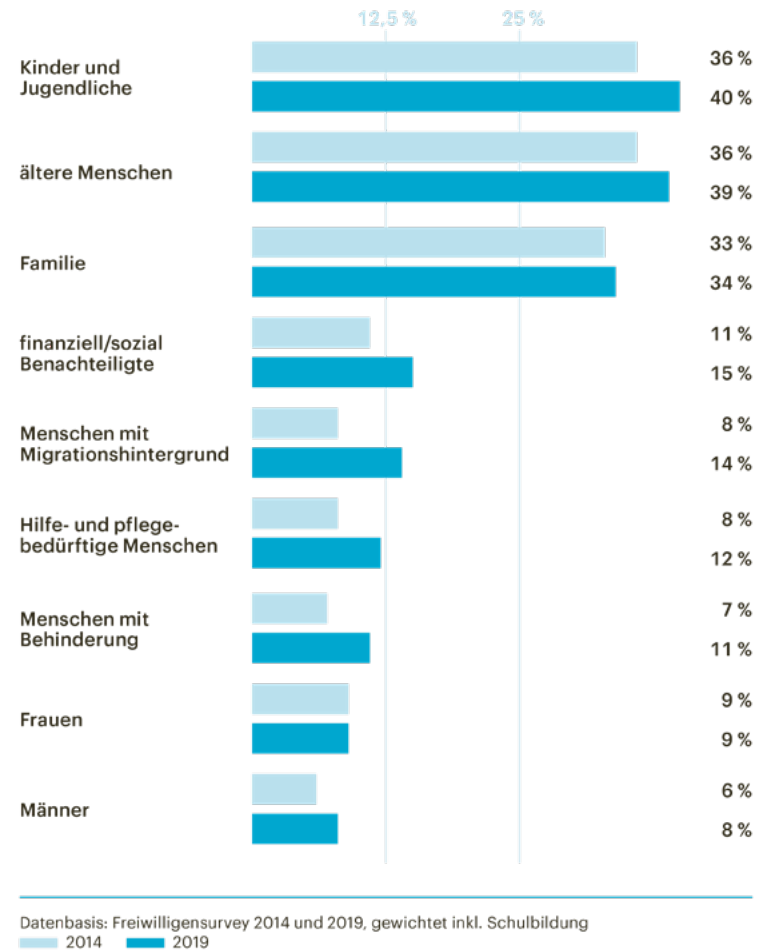
Zielgruppe der Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) und der Engagierten gesamt



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 ■ Engagierte in Kultur und Musik ■ Engagierte gesamt

Abbildung 19

Zielgruppen der Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) im Vergleich der Jahre 2014 und 2019



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2014 und 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 ■ 2014 ■ 2019

Haben sich 2014 die Aktivitäten von den Kultur-Engagierten zu 8 Prozent auf Menschen mit zugeschriebenem Migrationshintergrund gerichtet, traf dies im Jahr 2019 auf 14 Prozent zu. Damit leisten die Kultur-Engagierten durch ihr freiwilliges Engagement einen deutlichen Beitrag zur inklusiven Gestaltung der Gesellschaft.



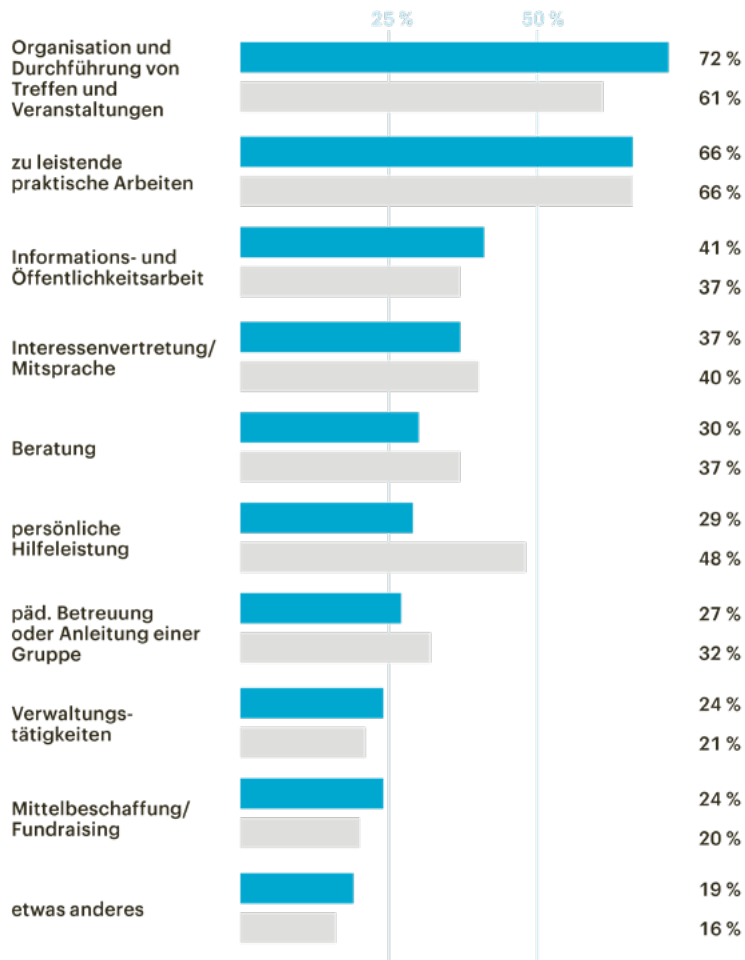
Tätigkeiten der Kultur-Engagierten

Freiwillige Tätigkeiten in Kultur und Musik zeichnen sich im Vergleich zu anderen Engagementbereichen durch andere Schwerpunktsetzungen aus. Das liegt zu einem großen Teil am Spektrum der Tätigkeiten, die im Bereich Kultur und Musik anfallen. So beschäftigen sich Kultur-Engagierte öfter mit Organisations- und Kommunikationsaufgaben: Im Vergleich zu allen Engagierten sind anteilig mehr der Kultur-Engagierten in die „Organisation und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen“ (72 Prozent), in die „Informations- und Öffentlichkeitsarbeit“ (41 Prozent), in die „Mittelbeschaffung/Fundraising“ (24 Prozent) und in Verwaltungstätigkeiten (24 Prozent) eingebunden (vgl. [Abb. 20](#)). Im Einzelnen heißt das, Kultur-Engagierte übernehmen häufig Aufgaben wie Konzertvorbereitungen, die Pressearbeit, die Begleitung kultureller Gemeindeveranstaltungen oder die Organisation von Lesungen.

Die Mittelakquise ist für die Kultur-Engagierten kennzeichnend. Ein Grund hierfür können fehlende finanzielle Ressourcen und der Umstand sein, dass Kultur und Musik ein stark ehrenamtlich geprägter Bereich ist. Allerdings sind im Sport, als ebenfalls stark ehrenamtlich geprägten Bereich, anteilig weniger Personen bei der Mittelbeschaffung vorhanden als in Kultur und Musik (17 Prozent zu 24 Prozent).

Abbildung 20

Tätigkeitsfelder von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) sowie Engagierte gesamt



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 ■ Engagierte in Kultur und Musik ■ Engagierte gesamt

Auffällig ist weiterhin, dass neben sozialen Tätigkeiten (wie z. B. Beratung oder persönliche Hilfen) Kultur-Engagierte auch seltener den Tätigkeitsbereich Interessenvertretung/Mitsprache angeben als andere Engagierte. Einen hohen Stellenwert für kulturelles Engagement haben außerdem sogenannte „zu leistende praktische Arbeiten“ (66 Prozent).

Zwischen den einzelnen Bildungsgruppen gibt es teilweise Unterschiede in Bezug auf die Tätigkeitsinhalte, d. h. nicht alle Tätigkeiten werden in den Gruppen im gleichen Maße übernommen. Bei einzelnen Tätigkeiten sind die Unterschiede besonders ausgeprägt (vgl. Abb. 21).

Allerdings hat der Bildungshintergrund keine gravierenden Auswirkungen auf das Tätigkeitsspektrum. Zwar werden von der Gruppe mit formal geringem Bildungsabschluss keine Aktivitäten bei der pädagogischen Betreuung oder Anleitung einer Gruppe ausgewiesen, gleichwohl sind die Angehörigen dieser Gruppe bei den anderen Tätigkeiten gut und zum Teil sogar überdurchschnittlich vertreten.

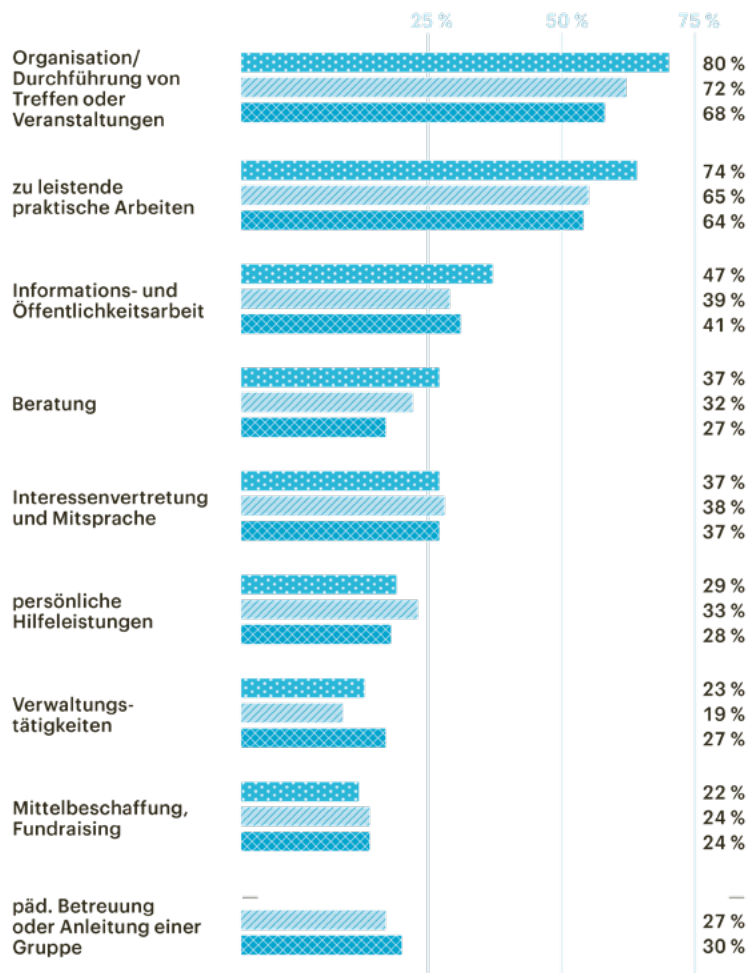
Auffällig sind vergleichsweise hohe Anteile an Kultur-Engagierten mit einem formal niedrigen Bildungsabschluss bei der Organisation und Durchführung von Treffen und Veranstaltungen, der Beratung, der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und bei der Durchführung praktischer Arbeiten.

Leitungs- oder Vorstandsfunktionen

Ein wesentlicher Teil des freiwilligen Engagements besteht auch bei Kultur-Engagierten in der Übernahme von Leitungs- oder Vorstandsfunktionen. Es handelt sich hierbei in der Regel um Berufungs- und Wahlfunktionen, die mit einem besonderen Verantwortungsgrad einhergehen. Von den Kultur-Engagierten, hatte im Jahr 2019 ein knappes Drittel (32 Prozent) eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion inne. Im Vergleich zu allen Engagierten (26 Prozent) oder auch zu jenen im Bereich Sport (27 Prozent) werden Leitungs- oder Vorstandsfunktionen von den Kultur-Engagierten demnach häufiger übernommen. Das kann damit zusammenhängen, dass ein hoher Bedarf zur Übernahme solcher Aufgaben besteht, da die entsprechenden Organisationen sehr zahlreich und oft klein sind.

Abbildung 21

Engagierte in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) nach Tätigkeitsfeld und schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

Abbildung 22

Engagierte in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) in Leitungs- oder Vorstandsfunktion nach Geschlecht



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung

Der spezielle Anteil an Mitbestimmung und Selbstorganisation, der mit den genannten Funktionen in Kulturorganisationen einhergeht, wird von Frauen und Männern unterschiedlich stark wahrgenommen. Die positive Ausgangssituation eines vergleichsweise hohen Anteils Kultur-Engagierter, die sich in die Leitungs- und Vorstandsfunktionen einbringen, schlägt sich nicht in einer geschlechtergerechten Besetzung nieder. So haben von den kulturengagierten Frauen 27 Prozent, hingegen von kulturengagierten Männern 37 Prozent eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion (vgl. Abb. 22).

Gleichwohl liegt der Anteil kulturengagierter Frauen, die eine Leitungs- und Vorstandsfunktion innehaben, deutlich über dem Durchschnitt aller engagierten Frauen (27 Prozent zu 22 Prozent), d. h. engagierte Frauen insgesamt sind noch seltener in die entsprechenden Funktionen eingebunden. Die geringere Einbindung von Frauen in die genannten Funktionen verweist auf Muster, wie sie in der Wirtschaft bei der Besetzung von Aufsichtsgremien kritisch diskutiert werden. Für den Bereich Kultur und Musik hat das vorliegende Ergebnis eine besondere Brisanz, weil die Mehrheit der hier Engagierten weiblich ist. Trotz ihres freiwilligen Engagements und dem damit verbundenen Gestaltungswillen in diesem Bereich, bleiben Frauen noch immer zu einem geringeren Anteil in jene Aufgaben eingebunden, die am Ende über die Aktivitäten und die Ausrichtung einer Gruppe oder einer Organisation entscheiden.

Abbildung 23

Engagierte in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) in Leitungs- oder Vorstandsfunktion nach schulischer Bildung



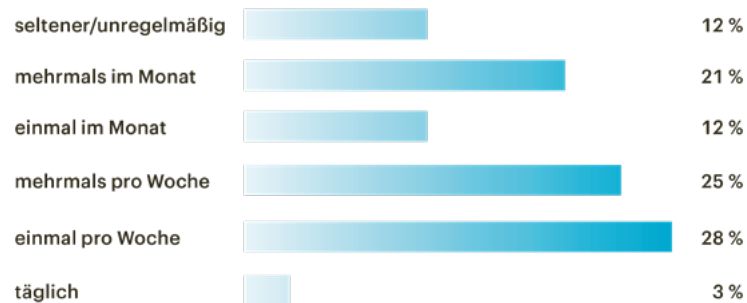
Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

Betrachtet man die Übernahme einer Leitungs- oder Vorstandsfunktion in Zusammenhang mit dem formalen Bildungshintergrund der Kultur-Engagierten liegen die Anteile bei formal niedriger und hoher Schulbildung auf gleichem Niveau. Hingegen fällt der Anteil bei formal mittlerer Schulbildung etwas ab. In dieser Gruppe werden die entsprechenden Funktionen nur von einem unterdurchschnittlichen Anteil übernommen (vgl. Abb. 23).

Insgesamt vermittelt sich aber eine eher ausgewogene Beteiligung der Kultur-Engagierten an den Leitungs- und Vorstandsfunktionen, was auch die weiter oben ausgewiesene gleichwertige Beteiligung an Aufgaben im Bereich Mitsprache und Interessenvertretung erklären kann. Eine Diskriminierung nach Bildung bei der Besetzung und Ausübung der Funktionen ist demnach nicht zu erkennen.

Abbildung 24

Häufigkeit der Tätigkeit der Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik)



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung

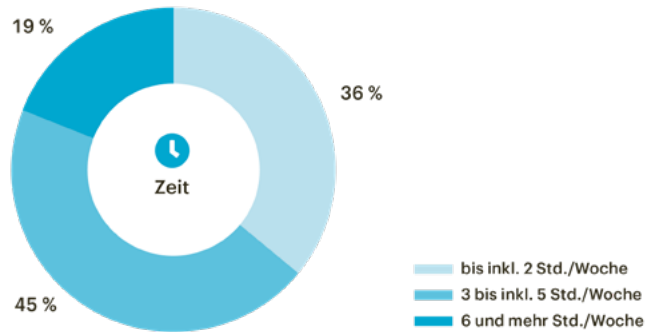
Häufigkeit und zeitlicher Umfang des freiwilligen Engagements

Freiwillig Engagierte in Kultur und Musik bringen sich zumeist häufig und regelmäßig in ihre Engagementtätigkeit ein (vgl. Abb. 24).

Mehr als die Hälfte (53 Prozent) engagiert sich einmal bzw. mehrmals pro Woche. Hinzu kommt ein kleiner Personenkreis, der sich sogar täglich engagiert (3 Prozent). Ein Drittel übt die Tätigkeiten (33 Prozent) einmal bzw. mehrmals im Monat aus und nur 12 Prozent noch seltener bzw. unregelmäßiger. Dies spricht für eine relative Kontinuität des Kulturrengagements und steht nicht für eine überwiegend sporadisch erfolgende Beteiligung.

Abbildung 25

Wöchentliches Zeitvolumen der Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) für das Engagement



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung

Neben der Frage zur Häufigkeit der Ausübung des freiwilligen Engagements liegen aus dem Freiwilligensurvey 2019 Angaben zum zeitlichen Umfang vor. Was den Zeitaufwand betrifft, den die Kultur-Engagierten einsetzen, sticht ein recht umfangreiches Engagement hervor (vgl. [Abb. 25](#)).

Von den Kultur-Engagierten ist ein gutes Drittel (36 Prozent) bis inklusive zwei Stunden pro Woche engagiert, der größte Anteil (45 Prozent) ist zwischen drei bis inklusive fünf Stunden pro Wochen freiwillig tätig und jede*r Fünfte mit sechs und mehr Stunden pro Woche (19 Prozent). Auch bei den pro Woche freiwillig eingebrachten Stunden ist ein solides und kein sporadisches Zeitvolumen zu erkennen, welches die Kultur-Engagierten einbringen. •



Bildung durch kulturelles Engagement

Kenntniserwerb

Freiwilliges Engagement ist ein bedeutsames informelles und non-formales Lernfeld. Informelles Lernen erfolgt dabei zumeist beiläufig, bspw. wenn Menschen in Vorstandssitzungen oder Veranstaltungen diskutieren und dabei lernen, Kompromisse zu schließen. Oder durch das Erlernen praktischer Fertigkeiten im Engagement wie etwa die Computernutzung. Non-formales Lernen findet in Workshops statt oder auch im Rahmen von Weiterbildungsangeboten – hier sind die Inhalte in der Regel vorgegeben und abschließende Zertifikate nicht ausgeschlossen.

Unter den Kultur-Engagierten (72 Prozent) werden vorrangig soziale Fähigkeiten wie „Teamfähigkeit“ oder „Zuhören können“ erworben. Kultur-Engagierte eignen sich zudem persönliche Fähigkeiten (60 Prozent) wie „Selbstständigkeit“ und „Zeitmanagement“ oder Fachkenntnisse (52 Prozent) an. Das gilt in ähnlicher Weise auch für die Engagierten insgesamt.

Bei dem Erwerb von Kenntnissen durch freiwilliges Engagement zeigen sich aber nennenswerte Alters- und Bildungsunterschiede. So berichten ganz besonders junge Kultur-Engagierte im Alter von 14 bis 29 Jahren von einem Kompetenzgewinn durch ihr Engagement (vgl. Abb. 26).

Vorrangig sehen die Jüngeren ihren Kenntniserwerb in einer Stärkung sozialer (86 Prozent) und persönlicher (78 Prozent) Fähigkeiten. Offenbar ist es jungen Menschen in besonderem Maße möglich, sich durch ein Engagement weiterzuentwickeln, was ihrer Motiv- und Lebenslage entspricht.

Unterscheidet man nach Bildungsniveau bei der Frage nach dem Kompetenzgewinn, sind es vorrangig die Kultur-Engagierten mit formal höherer Schulbildung, die von einem engagementbezogenen Kenntniserwerb berichten (vgl. Abb. 27).

Die Unterschiede im Kenntniserwerb sind zwischen den unterschiedlichen Bildungsgruppen relativ stark ausgeprägt. Bildung durch freiwilliges Engagement ist demnach unter Kultur-Engagierten in einem besonders hohen Maß den formal höher Gebildeten vorbehalten. Die Gründe könnten u. a. darin liegen, dass besonders für diese Gruppe anspruchsvolle Weiterbildungskurse, die zu einem Kenntniserwerb führen, angeboten werden oder die Wahrnehmung zum Kompetenzerwerb in den verschiedenen Bildungsgruppen unterschiedlich ausgeprägt ist.

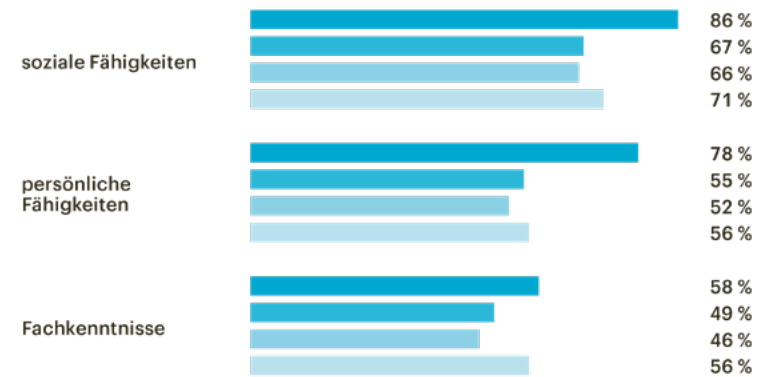
Teilnahme an Weiterbildungen

Freiwillig Engagierte haben hin und wieder begleitend zu ihrem Engagement die Möglichkeit, an einer Weiterbildung teilzunehmen. Es handelt sich dabei oftmals um an die eigene Tätigkeit gebundene oder allgemein kompetenzvermittelnde Weiterbildungen.

Von allen befragten Engagierten haben bislang 39 Prozent im Rahmen ihres freiwilligen Engagements eine Fortbildungsmaßnahme in Anspruch genommen. Kultur-Engagierte profitieren im Vergleich hierzu etwas weniger oft von einer Weiterbildung (34 Prozent). Im Vergleich: Im ebenfalls stark ehrenamtlich geprägten Sport ist die Teilnahme an Weiterbildungen stärker verbreitet als in Kultur (41 Prozent zu 34 Prozent). Ursachen können u. a. sowohl im

Abbildung 26

Kenntniserwerb von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) nach Alter



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung

14-29 Jahre 30-49 Jahre 50-64 Jahre 65 Jahre und älter

Abbildung 27

Kenntniserwerb von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung

formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

bereits hohen Bildungs- und Qualifizierungsniveau der Kultur-Engagierten, an fehlenden Angeboten, an einem geringen Bedarf oder fehlenden Bereitschaft zur Teilnahme liegen.

Ein Weiterbildungsangebot für freiwillig Engagierte kann diese sowohl bei ihrer Tätigkeit unterstützen als auch einen Anreiz darstellen, ein anderes Engagement aufzunehmen oder das gegenwärtige Engagement auszuweiten. Vor allem von jungen Menschen werden Qualifizierungsbestrebungen als Engagementmotiv artikuliert. Weiterbildungsmöglichkeiten werden deshalb als ein Faktor zur künftig besseren Gestaltung von freiwilligem Engagement vermehrt genannt. Doch auch für ältere Altersgruppen stellen Weiterbildungsmöglichkeiten einen wichtigen Anreiz dar, die sie aktuell zu 41 Prozent nutzen. Insofern können durch Qualifizierungsangebote neue Engagierte gewonnen und gebunden werden und das über alle Altersgruppen hinweg.

Betrachtet man die Teilnahme an Weiterbildungskursen in Abhängigkeit zum formalen Bildungshintergrund der freiwillig Engagierten, zeigt sich, dass Kul-

Abbildung 28

Teilnahme an Weiterbildungskursen von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

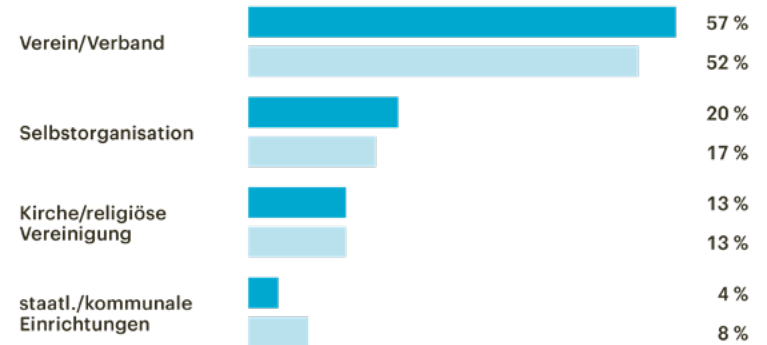
tur-Engagierte mit formal mittlerer Schulbildung diese etwas häufiger nutzen (vgl. Abb. 28). Auf den ersten Blick mag dies im Widerspruch zum oben dargestellten Kompetenzerwerb stehen, es ist aber anzunehmen, dass sich im freiwilligen Engagement Kompetenzen nicht nur über die Teilnahme an Weiterbildungen vermitteln. Der Erwerb von Fähigkeiten kann auch durch den Austausch mit anderen, der Dialogführung, der Identifizierung und Durchsetzung von Interessen oder der individuellen Organisation der konkreten Tätigkeit erfolgen.

Unter den Kultur-Engagierten mit formal niedriger Schulbildung haben bisher 36 Prozent an einer engagementbezogenen Weiterbildung teilgenommen, was auf Kultur-Engagierte mit formal mittlerer Schulbildung auf 39 Prozent und jene mit hoher Schulbildung auf 34 Prozent zutrifft. Insgesamt stellt dich die Nutzung von Weiterbildungskursen durch die Bildungsgruppen als eher ausgeglichen dar.

Organisationale Rahmenbedingungen für kulturelles Engagement

Abbildung 29

Organisationsformen von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) und Engagierten gesamt



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
■ Engagierte in Kultur und Musik ■ Engagierte gesamt

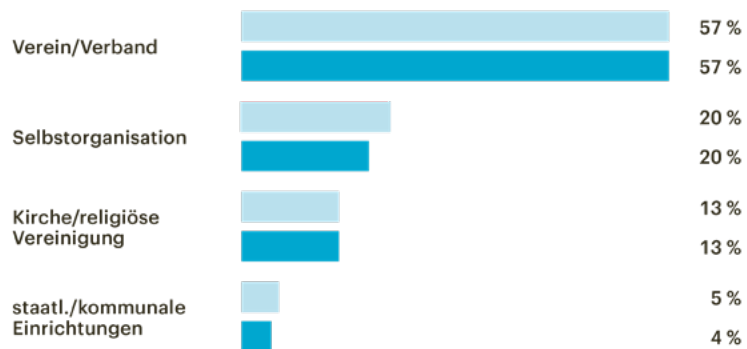
Engagementorte für kulturelles Engagement

Wie bereits die Sonderauswertung des Freiwilligensurvey 2014 und andere Untersuchungen zum freiwilligen Engagement in Kultur und Musik zeigten, ist der Verein der wichtigste organisationale Rahmen für ein Engagement in diesem Bereich. Mehr als die Hälfte der Kultur-Engagierten realisieren ihre Tätigkeiten im Verein oder Verband (57 Prozent). Diese organisationale Anbindung trifft ebenfalls für die Engagierten insgesamt zu, jedoch vergleichsweise in einem etwas geringeren Anteil (vgl. [Abb. 29](#)).

Neben dem Verein erfolgt ein hoher Anteil des kulturellen Engagements in „Selbstorganisation“ (20 Prozent). Unter „Selbstorganisation“ sind u. a. Formen wie selbstorganisierte Initiativen, Projekte und Gruppen, Selbsthilfegruppen sowie Formen der Nachbarschaftshilfe zusammengefasst. Vergleicht man die Anteile mit allen Engagierten, zeichnen sich Kultur-Engagierte durch eine besondere Vorliebe für selbstorganisiertes Engagement aus (20 Prozent zu 17 Prozent). Die meisten Kultur-Engagierten sind anteilig in selbstorganisierten Gruppen tätig, wenn auch seit 2014 rückläufig.

Abbildung 30

Organisationsformen von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) in den Jahren 2014 und 2019



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2014 und 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 2014 2019

Da Kulturarbeit vielfach kirchlich geprägt ist, haben Kirchen oder religiöse Vereinigungen ebenfalls einen hohen Stellenwert als Engagementort für kulturelles Engagement (13 Prozent). Deutlich weniger bedeutsam sind staatliche und kommunale Einrichtungen (4 Prozent), obgleich diese Einrichtungen die kulturelle Landschaft in Deutschland stark prägen und sie unter den Engagierten insgesamt (8 Prozent) mehr Zuspruch finden. Oder anders gesagt: Öffentliche bzw. kommunale Kultureinrichtungen, wie z. B. Theater, Museen oder Bibliotheken, sind offensichtlich keine oder nur vergleichsweise selten von Kultur-Engagierten gewählte Engagementorte. In anderen Organisationsformen wie Gewerkschaften, Parteien oder Stiftungen findet kulturelles Engagement nur in einem sehr geringen Umfang oder gar nicht statt.

Ein Trend zum Bedeutungswandel der Organisationsformen als Engagementorte von Kultur-Engagierten lässt sich seit 2014 nicht ausmachen, es zeigen sich eher sehr viel Stabilität und nur leichte Veränderungen zwischen 2014 und 2019 (vgl. Abb. 30).

Abbildung 31

Engagierte in Musik und Kultur (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) in Vereinen nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

Berücksichtigt man den formalen Bildungshintergrund der Kultur-Engagierten bei ihrer Wahl des Engagementortes, bildet bei allen Bildungsniveaus der Verein den dominierenden organisationalen Rahmen (vgl. Abb. 31).

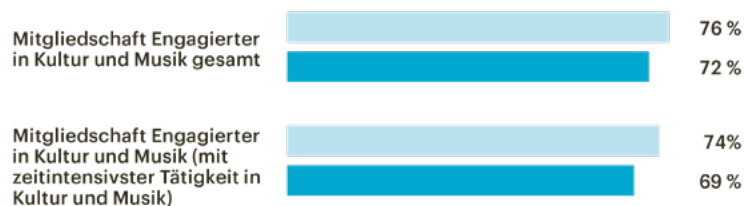
Insbesondere Kultur-Engagierte mit formal niedriger Schulbildung (66 Prozent) sind in Vereinen engagiert, was im Vergleich zu Kultur-Engagierten mit formal mittlerer Bildung (56 Prozent) und mit formal hoher Bildung (51 Prozent) deutlich wird.

Mitgliedschaft von Kultur-Engagierten

Die Mitgliedschaft stellt individuell gesehen eine gewisse Bindung an eine Organisation dar. Mitgliedschaften sind häufig langfristig angelegt und sie sind für die Organisationen eine wichtige Ressource. Dabei hat die Mitgliedschaft für Organisationen unterschiedliche Funktionen: Über Mitgliedsbeiträge wird im unterschiedlichen Ausmaß die Arbeit der Organisation mitfinanziert, mit ihr

Abbildung 32

Mitgliedschaft Engagierter in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) und Mitgliedschaft Engagierter in Kultur und Musik gesamt im Vergleich der Jahre 2014 und 2019



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2014 und 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 2014 2019

sind besondere Mitspracherechte verbunden, zumeist über ein Stimmrecht in der Mitgliederversammlung, und Mitglieder sind eher engagiert als Nicht-Mitglieder. Ungeachtet dieser vielfältigen Funktionen haben Mitgliedschaften in den letzten Jahren an Ansehen und Bedeutung verloren, was sich bei einer Reihe von Organisationen in rückläufigen Mitgliederzahlen zeigt.

Ein Rückgang der Mitgliedschaft ist auch bei den Kultur-Engagierten im Vergleich 2014 zu 2019 festzustellen (vgl. Abb. 32). Dennoch sind fast drei Viertel der Kultur-Engagierten insgesamt Mitglied in einem Verein bzw. einer Organisation (72 Prozent) im Kultur- oder in einem anderen Bereich.

Bei den zeitintensiv Kultur-Engagierten sind 69 Prozent Mitglied in einem Verein oder einer Organisation. Es liegt nahe, dass diese Mitgliedschaft zu einem größeren Anteil im Kulturbereich erfolgt. Von den zeitintensiv Kultur-Engagierten geben sogar 85 Prozent an, dass die Mitgliedschaft für die Organisation gilt, in der ihr freiwilliges Engagement erfolgt. Es besteht also eine sehr enge Verbindung zwischen Mitgliedschaft und kulturellem Engagement in der jeweiligen Organisation.

Unabhängig davon, ob bei den Engagierten in Kultur und Musik insgesamt oder ausschließlich bei jenen, die hier ihr zeitintensivsten Engagement aus-

Abbildung 33

Mitgliedschaft Engagierter in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

üben, ist ein Rückgang der Mitgliedschaft festzustellen. Obgleich die Engagementquote der Kultur-Engagierten nicht rückläufig ist, kann die abnehmende formale Bindung maßgeblich z. B. zeitliche oder finanzielle Auswirkungen haben. Die Organisationen sind herausgefordert, mit dieser Entwicklung einen Umgang zu finden und die Bedeutung der Mitgliedschaft heute und morgen für sich neu zu bestimmen.

Die Anteile, mit denen Kultur-Engagierte Mitglied in der Organisation ihres freiwilligen Engagements sind, fällt nach Alter und Bildungshintergrund unterschiedlich aus. Dabei gilt, dass insbesondere Kultur-Engagierte mit formal niedriger Schulbildung häufiger über eine Mitgliedschaft verfügen (88 Prozent) als Kultur-Engagierte mit formal höherer Schulbildung (je 85 Prozent) (vgl. Abb. 33).

Etwas deutlicher fallen die Unterschiede nach dem Alter aus. So ist eine Mitgliedschaft der zeitintensiv Kultur-Engagierten in der Organisation des kulturellen Engagements unter der Altersgruppe 14 bis 29 Jahre am geringsten verbreitet, aber noch immer mit 80 Prozent. Mit zunehmendem Alter nimmt auch die Häufigkeit einer Mitgliedschaft in der Organisation zu, in der das kulturelle Engagement erfolgt. So verfügen bspw. Kultur-Engagierte im Alter von 65 Jahren und älter zu 87 Prozent über eine Mitgliedschaft.

Arbeitsstrukturen und Ansprechpersonen

Für das freiwillige Engagement ist die Organisationslandschaft nicht nur in Bezug auf die Engagementorte sehr heterogen. Von besonderer Bedeutung für das kulturelle Engagement ist die jeweilige Arbeitsweise der Organisation. Ein wichtiger Aspekt, der dies zum Ausdruck bringt, ist das Vorhandensein von hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in den Organisationen. Ein knappes Drittel der Kultur-Engagierte (30 Prozent) ist nach eigenen Angaben in einer Organisation engagiert, die hauptamtliche Mitarbeiter*innen beschäftigt bzw. über hauptamtliche Strukturen verfügt. Eine ganz ähnliche Situation zeigt sich auch im Sport mit einem Anteil ebenfalls von 30 Prozent. Im Vergleich zu allen Engagierten (41 Prozent) sind Kultur-Engagierte jedoch seltener in Organisationen mit hauptamtlichen Strukturen aktiv. Die große Mehrheit der Kultur-Engagierten ist in Organisationen ohne hauptamtliche Mitarbeiter*innen tätig (70 Prozent) und damit in rein ehrenamtlichen Strukturen.

Für freiwillig Engagierte ist es oftmals hilfreich, wenn in der Organisation konkrete Ansprechpartner*innen vorhanden sind, an die sie sich mit Fragen zu ihrem Engagement oder in Bezug auf die Organisation, in der sie tätig sind, wenden können. Ansprechpartner*innen können Engagierte idealerweise sachkundig beraten und ihnen, falls erforderlich, Hilfestellungen geben.

Von den Kultur-Engagierten berichten 59 Prozent über das Vorhandensein von Ansprechpartner*innen, die sich in ihrer Organisation speziell um die Ehrenamtlichen und Freiwilligen kümmern. Obgleich eine solche Unterstützung bei Engagierten insgesamt häufiger vorhanden ist (64 Prozent), kann die Mehrheit der Kultur-Engagierten auf Beratungs- und Begleitungsleistungen durch entsprechende Ansprechpartner*innen zurückgreifen.

Es fällt auf, dass insbesondere Kultur-Engagierte mit formal niedriger Schulbildung über das Vorhandensein von Ansprechpartner*innen berichten (71,5 Prozent). Kultur-Engagierte mit formal mittlerer Schulbildung (61,8 Prozent) oder mit formal hoher Schulbildung (51,9 Prozent) geben dies seltener an. Das kann einerseits bedeuten, dass Ansprechpartner*innen für Kultur-Engagierte mit formal niedriger Schulbildung von größerer Bedeutung sind und sie diese Beratung bereits genutzt haben. Andererseits können Organisationen, in denen Ansprechpartner*innen vorhanden sind, eine höhere Anziehungskraft für Kultur-Engagierte mit formal niedriger Schulbildung haben.

Aus der Sonderauswertung des Freiwilligensurvey 2014 wissen wir (Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2016), dass Kultur-Engagierte in Organisationen mit hauptamtlicher Struktur deutlich häufiger eine Ansprechperson angeben. Diese Kulturorganisationen sind damit wahrscheinlich besser aufgestellt, um freiwillig Engagierte mit formal niedrigerer Schulbildung zu gewinnen, besser zu informieren und einzubinden.

Mitsprachemöglichkeiten der Kultur-Engagierten

Freiwilliges Engagement ist eine Form von Partizipation und bedeutet Teilhabe, Mitbestimmung und Mitgestaltung. Für den freiwilligen und überwiegend unentgeltlichen Charakter des Engagements ist die Gewährleistung von Mitbestimmung und Mitgestaltung besonders wichtig. Dies spiegelt sich auch in dem Motiv vieler Engagierter „die Gesellschaft im Kleinen mitgestalten“ zu wollen wider. Die Möglichkeit zur Mitbestimmung und Mitgestaltung trägt u. a. dazu bei, dass die Engagierten sich ernst genommen fühlen.

Die vorhandenen Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung werden von den zeitintensiven Kultur-Engagierten in Organisationen vergleichsweise positiv bewertet. Von ihnen sehen 52 Prozent die Mitsprachesituation als „sehr gut“ an, von den Engagierten insgesamt bewerten dies nur 44 Prozent mit „sehr gut“ und im ähnlichen Engagementbereich Sport stellen die zeitintensiv Engagierten nur zu 41 Prozent „sehr gute“ Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung in ihrer Organisation fest.

Die Mehrheit der Kultur-Engagierten ist demnach mit ihrer Mitsprachesituation zufrieden. Es zeigen sich jedoch bei der Bewertung gewisse Unterschiede zwischen den verschiedenen Bildungsgruppen (vgl. [Abb. 34](#)).

Eine sehr gute Mitsprachesituation sehen v. a. Kultur-Engagierte mit formal hoher Schulbildung (54 Prozent) und anteilig weniger mit formal mittlerer (50 Prozent) oder mit formal niedriger Schulbildung (49 Prozent). Dies deutet darauf hin, dass Kultur-Engagierte mit formal niedriger Schulbildung weniger Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Mitgestaltung wahrnehmen. Entsprechend des Bildungsniveaus sind dann unterschiedliche Möglichkeiten und Angebote für die Teilhabe zu entwickeln.

Abbildung 34

Beurteilung der Mitsprachesituation von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

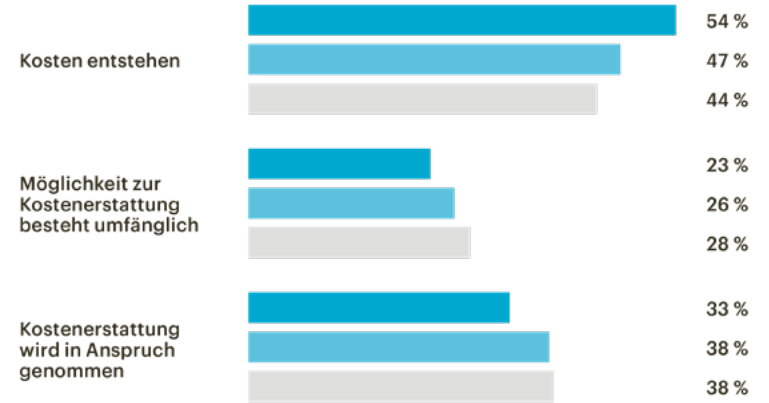
Kostenerstattung, Aufwandsentschädigung und Sachzuwendungen

Für freiwillig Engagierte können im Rahmen ihres Engagements Kosten anfallen, wenn sie bspw. Fahrkarten kaufen müssen oder Auslagen für Teilnahmegebühren an Veranstaltungen haben. Damit die finanziellen Aufwendungen im Engagement nicht von den Engagierten selbst zu tragen sind, gibt es in manchen Organisationen die Option zur Kostenerstattung.

Von den zeitintensiven Kultur-Engagierten geben 54 Prozent an, finanzielle Aufwendungen durch ihr freiwilliges Engagement zu haben. Das ist anteilig deut-

Abbildung 35

Kosten und Kostenerstattung bei Engagierten in Kultur und Musik, im Sport (jeweils mit zeitintensivster Tätigkeit) und bei Engagierten gesamt



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 Engagierte in Kultur und Musik Engagierte im Sport Engagierte gesamt

lich häufiger als bei den Engagierten insgesamt (44 Prozent) oder jenen, die im Sport ihr zeitintensivstes Engagement ausüben (47 Prozent) (vgl. Abb. 35).

Die Möglichkeit zur Erstattung der entstandenen Kosten haben hingegen am ehesten die Engagierten insgesamt (28 Prozent), gefolgt von jenen im Sport (26 Prozent). Vergleichsweise geringer ist der Anteil bei den Kultur-Engagierten (23 Prozent). Insofern ist es nicht verwunderlich, dass die Kultur-Engagierten von der Kostenerstattung am wenigsten Gebrauch machen (33 Prozent).

Die Situation von einem einerseits hohen Anteil der Kultur-Engagierten mit Geldaufwendungen in ihrem freiwilligen Engagement und andererseits einem

vergleichsweise niedrigen Anteil an Kultur-Engagierten, die sich die angefallenen Kosten erstatten lassen, lässt sich verschieden interpretieren. In jedem Fall scheinen die Kultur-Engagierten die von ihnen getätigten Ausgaben oft selbst zu finanzieren. Das könnte auch aus der finanziellen Situation der Kultur-Engagierten resultieren. Denn: Insbesondere Kultur-Engagierte mit formal hoher Schulbildung und damit wahrscheinlich höherem Einkommen geben Kosten an, die ihnen durch ihr freiwilliges Engagement entstehen. Aus der Sonderauswertung des Freiwilligensurvey 2014 wissen wir, dass Kultur-Engagierte in Organisationen mit hauptamtlicher Struktur deutlich häufiger ihre Kosten erstattet bekommen und damit Kultur-Engagierten am Ende weniger Kosten entstehen als in den viel häufigeren ehrenamtlich agierenden Strukturen in Kultur. Das scheint eine Herausforderung für kulturelles Engagement zu sein, das aktuell stärker von Personen mit formal hoher Schulbildung und damit wahrscheinlich höherem Einkommen getragen wird.

Engagierte können für ihre Tätigkeit außerdem sogenannte weitere pauschale Aufwandsentschädigungen erhalten, mit denen der eingebrachte Zeitaufwand eine gewisse monetäre Anerkennung erfahren kann. Generell ist diese Form der monetären Anerkennung nicht sehr verbreitet und findet sich unter den Kultur-Engagierten im besonders geringen Maße. Von allen zeitintensiv Kultur-Engagierten haben 8 Prozent engagementbezogene Geldzuwendungen für ihre Tätigkeit erhalten, im Vergleich hierzu ist der Anteil aller Engagierter (10 Prozent) und jener der zeitintensiven Sport-Engagierten (12 Prozent) etwas höher. In der Regel, und dies gilt unabhängig vom Engagementbereich, handelt es sich bei den Geldleistungen um Beträge bis 100 Euro pro Monat.

Kultur-Engagierte profitieren hingegen in einem stärkeren Maße von Sachzuwendungen. Hier zeigt sich im Vergleich der Engagementbereiche eine andere Situation. Sachzuwendungen sind unter den zeitintensiv Kultur-Engagierten (19 Prozent) am häufigsten verbreitet und kommen anteilig weniger den Engagierten insgesamt (15 Prozent) und den zeitintensiv Sport-Engagierten (14 Prozent) zugute.

Sachzuwendungen umfassen bspw. Gutscheine, Ehrenamtskarten, die Möglichkeit eine bestimmte Infrastruktur mitnutzen zu können o. ä. Solche geldwerten Leistungen stehen für eine nicht monetär basierte Anerkennungskultur, die Organisationen im Bereich Kultur und Musik entwickelt haben. So sind im Bereich Kultur und Musik Sachzuwendungen durch die Organisationen eher

möglich, wenn es sich dabei um Eintrittskarten zu entsprechenden Veranstaltungen handelt.

Insgesamt gilt: Die Schaffung und strukturelle Verankerung einer monetären oder geldwerten Anerkennungskultur ist ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber freiwillig Engagierten. Auf diese Weise ist man mit den Engagierten im Dialog, nimmt den oft unentgeltlichen Einsatz wahr und würdigt ihn. Das ist umso wichtiger, je weniger finanzielle Ressourcen die freiwillig Engagierten mitbringen oder einbringen wollen bzw. können.

Nutzung und Bedeutung des Internets

Das Internet mit seinen kommunikativen, informativen und partizipativen Möglichkeiten ist mittlerweile in alle Lebensbereiche vorgedrungen. Die deutliche Mehrheit der in Deutschland lebenden Personen verfügt über einen Internetanschluss und die damit verbundene Digitalisierung ist eine der bedeutendsten gesellschaftlichen Entwicklungen im laufenden Jahrhundert. Auch im Rahmen des freiwilligen Engagements gehört der Einsatz des Internets zunehmend zum täglichen Wirken vieler Menschen und Organisationen. Dennoch gelten Engagementorte als Organisationen mit einer eher rückständigen Digitalisierungskultur, das oftmals in Verbindung mit den (nicht) vorhandenen humanen sowie monetären Ressourcen in den Organisationen steht, als auch geografisch hinsichtlich der Netzverfügbarkeit begründet sein kann. Wenn Vereine bspw. in ländlichen Räumen angesiedelt sind, in denen der Breitbandausbau unzureichend ist, ist der Einsatz des Internets im freiwilligen Engagement kaum möglich.

Die Bedeutung des Internets unterscheidet sich nach Engagementbereichen. Die zeitintensiven Kultur-Engagierten nehmen in Bezug auf die Nutzung des Internets für ihre Tätigkeit in gewisser Weise eine Vorreiterrolle ein, da die deutliche Mehrheit von ihnen auf das Internet zurückgreift (65 Prozent) und damit mehr als die Engagierten insgesamt (57 Prozent) und den zeitintensiven Engagierten im Sport (56 Prozent). Das liegt möglicherweise, wie nachfolgend gezeigt wird, auch am hohen Anteil der formal höher gebildeten Kultur-Engagierten, die das Internet in ihren freiwilligen Tätigkeiten stärker nutzen als andere.

Das Internet wird vorrangig zur Beteiligung an sozialen Netzwerken eingesetzt, anderen Varianten kommt eine deutliche geringe Nutzung zu, wobei sich die Kultur-Engagierten auch hierbei von anderen Gruppen unterscheiden (vgl. Abb. 36). Beispielsweise ist die Betreuung einer Website unter den zeitintensiven Kultur-Engagierten (20 Prozent) populärer als unter den zeitintensiven Sport-Engagierten (16 Prozent) oder unter den Engagierten insgesamt (14 Prozent). Bedenkt man dabei den oft nicht unerheblichen Ressourceneinsatz, der zur Pflege einer Website nötig ist, ist der vergleichsweise hohe Anteil unter den Kultur-Engagierten, die sich dieser Aufgabe annehmen, beachtlich.

Insgesamt ist die Digitalisierung unter den Kultur-Engagierten vergleichsweise stark vorangeschritten. Zukünftig muss es darum gehen, das Internet deutlich breiter einzusetzen. Ein eher hoher Wert in der Kategorie „Sonstiges“ deutet darauf hin, dass die abgefragten Varianten das Spektrum zum Interneteinsatz im freiwilligen Engagement nur bedingt erfassen, es also weitere für das freiwillige Engagement bedeutsame Formen gibt.

Betrachtet man die Nutzung des Internets der Kultur-Engagierten nach Alters- und Bildungsgruppen treten deutliche Unterschiede zutage, die für die Engagementförderung von Bedeutung sein können.

Ausgehend vom Alter der Kultur-Engagierten dominieren in Bezug auf die engagementbezogene Internetnutzung die 30- bis 49-Jährigen das Feld. Neben den 30- bis 49-Jährigen (72 Prozent) sind auch die 50- bis 64-Jährigen (65 Prozent), gefolgt von den 14- bis 20-Jährigen (63 Prozent) in der Mehrheit mit dem Internet im Rahmen ihres Engagements befasst.

Oftmals wird jungen Menschen eine hohe Affinität zu digitalen Fragen zugesprochen, was sich hier auf den ersten Blick nicht zeigt. Bei genauer Betrachtung jedoch werden Unterschiede im Nutzungsverhalten deutlich, die wiederum als Erklärungsansatz für die verschiedenen Internetnutzungsquoten in den Altersgruppen in Betracht zu ziehen sind. Die Beteiligung an sozialen Netzwerken ist bspw. eine Form, auf die zumeist die 14- bis 29-Jährigen zurückgreifen (59 Prozent) und zu vergleichsweise deutlich geringeren Anteilen die anderen Altersgruppen. Die Nutzung sozialer Netzwerke ist demnach eine Variante, das Internet im freiwilligen Engagement einzusetzen, die von den jungen Menschen favorisiert wird. Dies kann mit Erfahrungen und Kompetenzen zusammenhängen, über die diese im besonderen Maße verfügen.

Abbildung 36

Engagementbezogene Internetnutzung von Engagierten in Kultur und Musik, im Sport (jeweils mit zeitintensivster Tätigkeit) und Engagierten gesamt

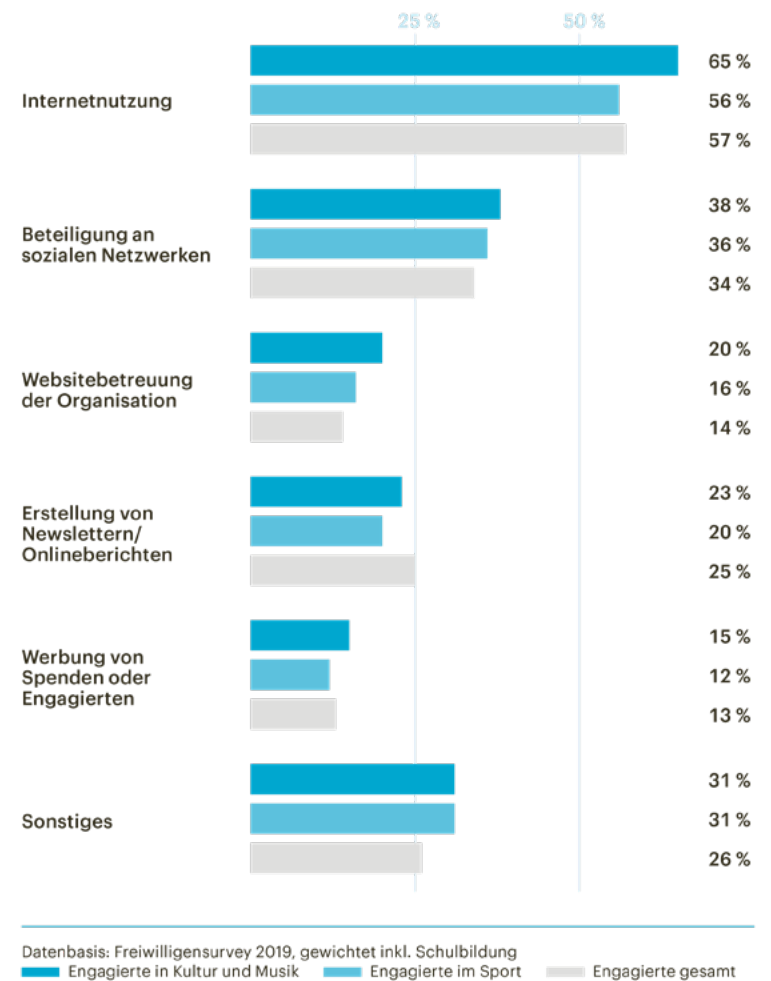


Abbildung 37

Engagementbezogene Internetnutzung von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

Prägnante Unterschiede bei der Internetnutzung unter den Kultur-Engagierten sind zu erkennen, wenn man den formalen Bildungshintergrund berücksichtigt (vgl. Abb. 37).

Von den Kultur-Engagierten mit formal hoher Schulbildung nutzen 70 Prozent das Internet im freiwilligen Engagement und damit zu deutlich höheren Anteilen, als die Kultur-Engagierten mit formal mittlerer (64 Prozent) und formal niedriger Schulbildung (50 Prozent). Die formal erworbene Bildung entscheidet also maßgeblich mit über die Teilhabe an digitalen Entwicklungen im freiwilligen Engagement.



Verbesserungswünsche der Kultur-Engagierten

Wünsche gegenüber den Organisationen des Engagements

Freiwilliges Engagement findet oftmals in Organisationen und Einrichtungen statt, die gewisse Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement bieten. Zur Gewinnung neuer Engagierter und zur Bindung oder zur Motivation bereits Engagierter haben die Organisationen die Möglichkeit, günstige Rahmenbedingungen zu schaffen. Hierfür kann es hilfreich sein, sich die Wünsche und Bedarfe der freiwillig Engagierten in Bezug auf ihre Tätigkeit anzuschauen. Hieraus lassen sich nützliche Instrumente zur Werbung, Anerkennung und Bindung der freiwillig Engagierten ableiten.

Kultur-Engagierte sind in Bezug auf organisationale Rahmenbedingungen im Vergleich zu Engagierten insgesamt eher zufrieden, da sie mit Ausnahme des Bereichs „Bereitstellung von Räumen“ nur zu geringen Anteilen die Notwendigkeit zur Optimierung sehen (vgl. Abb. 38).

Die Bereitstellung von Räumen und Ausstattungsmitteln für die Projekt- und Gruppenarbeit ist wie auch schon 2014 ein hervorstechendes Problem für die Kultur-Engagierten. Jede zweite Person (53 Prozent) sieht hier Verbesserungsbedarf.

Weiterführende Unterschiede finden sich unter den Kultur-Engagierten nach Alter und Bildungshintergrund: Die Relevanz der Themen fallen je nach Gruppe unterschiedlich aus.

Am ehesten sehen die 14- bis 29-Jährigen Verbesserungspotenzial in der Organisation – ihre Zustimmung zur Verbesserung der abgefragten Bereiche fällt oft überdurchschnittlich hoch aus. Ihre Anliegen sind „Bildung und Räume“, da sie Verbesserungen bei den Weiterbildungsmöglichkeiten (39 Prozent), der Anerkennung durch Zeugnisse (38 Prozent) und der Bereitstellung von Räumen und Ausstattungsmitteln (60 Prozent) als besonders wichtig erachten.

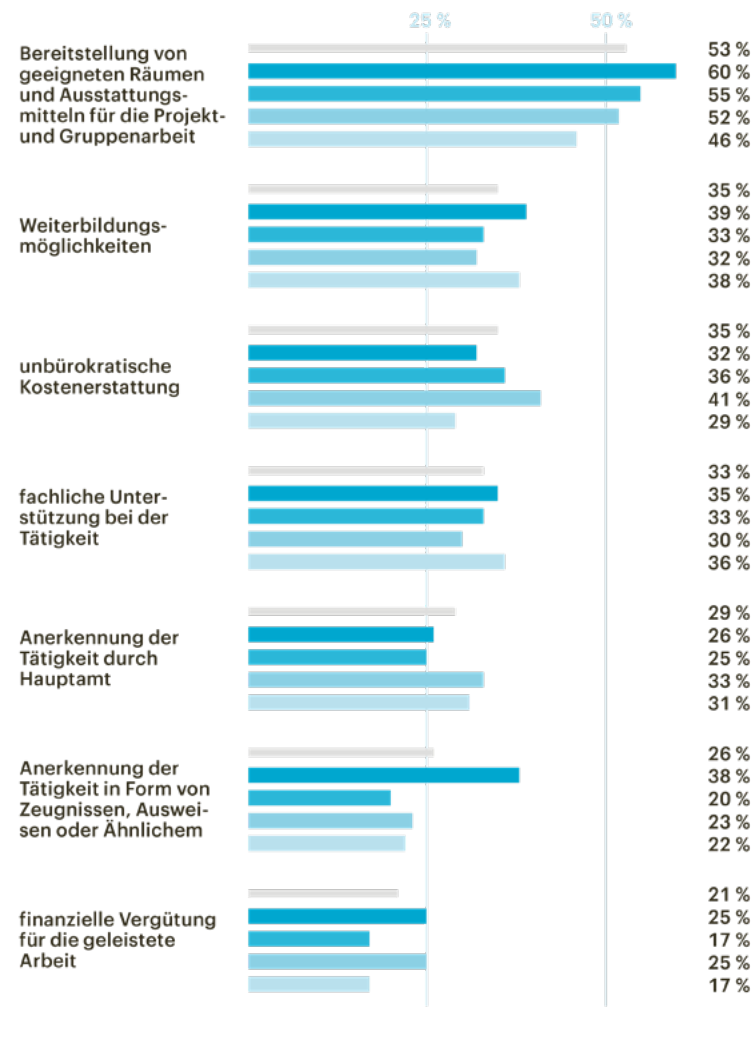
Die 30- bis 49-Jährigen sind vergleichsweise zufrieden, da ihre Zustimmung zu den abgefragten Bereichen zumeist durchschnittlich oder unterdurchschnittlich ausfällt. Ausgenommen ist hiervon der Verbesserungsbedarf bei der Bereitstellung von geeigneten Räumen und Ausstattungsmitteln, dem 55 Prozent der Kultur-Engagierten in dieser Altersgruppe zustimmen. Ihr Hauptanliegen ist demnach „Räume“.

Anders verhält es sich bei den 50- bis 64-Jährigen, ihr Thema ist „Anerkennung“, da 41 Prozent von ihnen die unbürokratische Kostenerstattung, 33 Prozent die Anerkennung durch hauptamtliches Personal und 25 Prozent die finanzielle Vergütung als verbesserungswürdig ansehen.

Das Anliegen der 65-Jährigen und älteren Kultur-Engagierten bei der Frage nach organisationale Verbesserungen lässt sich mit „Bildung und Wahrnehmung“ umschreiben. Ein überdurchschnittlich hoher Anteil in dieser Altersgruppe sieht Verbesserungsbedarf bei den Weiterbildungsmöglichkeiten (38 Prozent), bei der fachlichen Unterstützung (36 Prozent) und der Anerkennung durch das hauptamtliche Personal (31 Prozent).

Abbildung 38

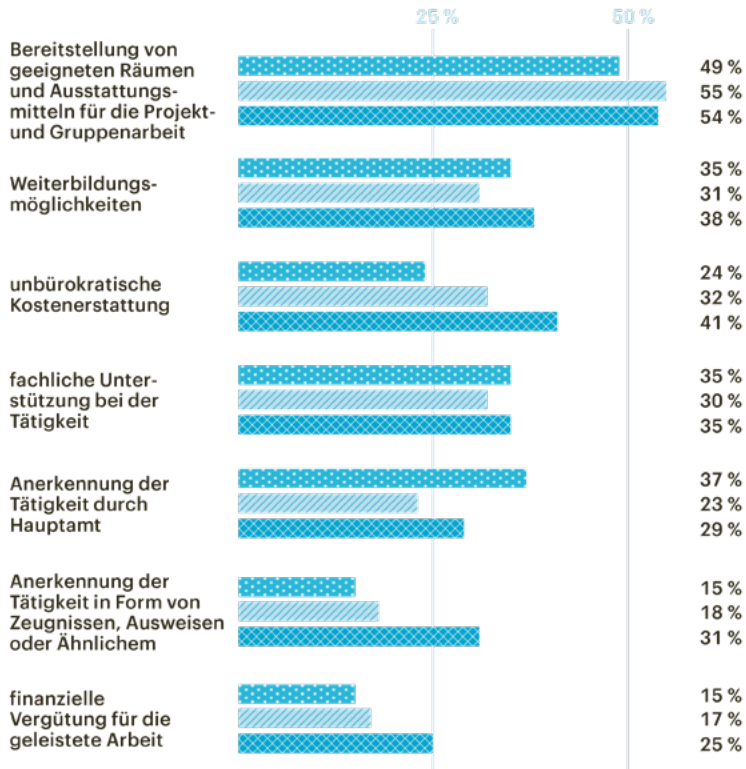
Verbesserungsbedarfe von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) in den Organisationen nach Alter



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 Engagierte gesamt; Engagierte in Kultur und Musik im Alter von:
 14-29 Jahren 30-49 Jahren 50-64 Jahren 65 Jahren und älter

Abbildung 39

Verbesserungsbedarfe von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) in den Organisationen nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal ■ niedrige ■ mittlere ■ hohe Schulbildung

Wählt man den formalen Bildungshintergrund der Kultur-Engagierten als Ausgangspunkt zur Identifizierung verschiedenartig gelagerter Verbesserungsbedarfe fallen zunächst die Kultur-Engagierten mit formal hoher Schulbildung auf (vgl. Abb. 39).

Von Ihnen sieht anteilig mehr als der Durchschnitt bei der Mehrheit der Bereiche eine Notwendigkeit zur Verbesserung. Ihr Thema ist „Bildung und Anerkennung“. Die unbürokratische Kostenerstattung melden 41 Prozent als Bedarf an, gefolgt von Weiterbildungsmöglichkeiten (37 Prozent), der Anerkennung durch Zeugnisse (31 Prozent) und einer finanziellen Vergütung, die jede vierte Person der Kultur-Engagierten mit formal hoher Schulbildung (25 Prozent) als zu optimieren angibt.

Eher zufrieden treten die Kultur-Engagierten mit formal mittlerer Schulbildung auf, wobei die Bereitstellung von Räumen und Ausstattungsmitteln von 55 Prozent als wichtiges Thema benannt wird. Ihr Thema ist demnach „Räume“.

Die Kultur-Engagierten mit formal niedriger Schulbildung wünschen sich vorrangig zum Thema „Wahrnehmung“ mehr Aktivität von den Organisationen. Ihr Fokus liegt auf der Anerkennung durch das hauptamtliche Personal (37 Prozent) und fachlicher Unterstützung (35 Prozent).

Wünsche gegenüber Staat und Öffentlichkeit

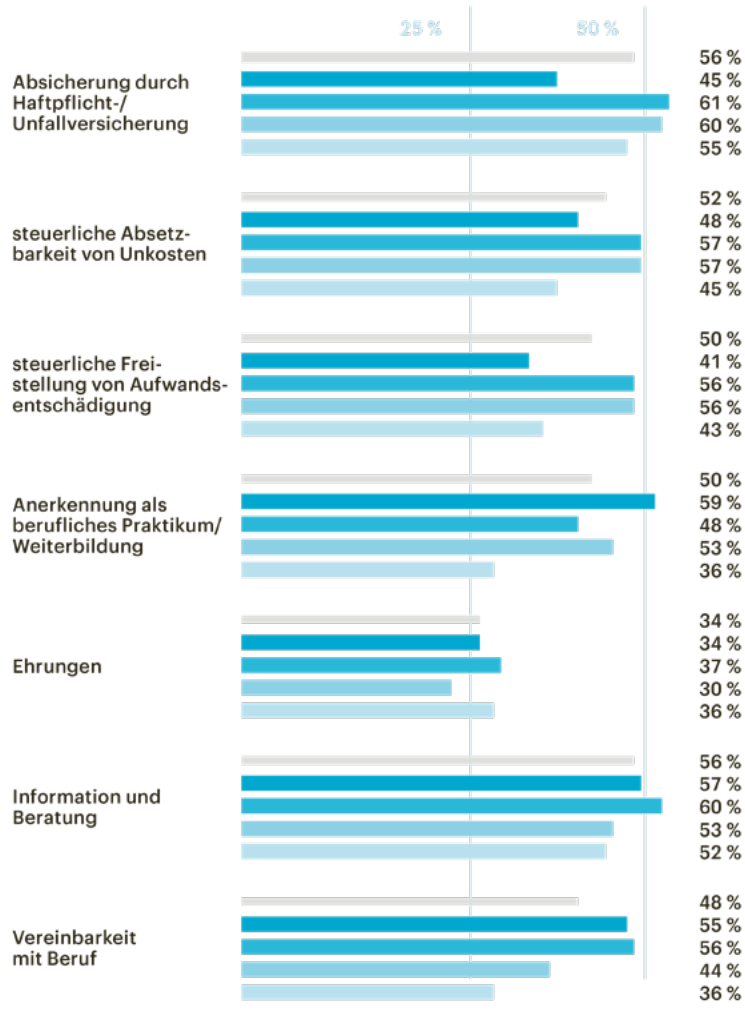
Neben den Organisationen und Einrichtungen, in denen das freiwillige Engagement stattfindet, können auch der Staat und eine breitere Öffentlichkeit das kulturelle Engagement unterstützen.

Unter den Kultur-Engagierten ist, in Bezug auf gute Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement, eher eine kritische Haltung gegenüber Staat und Öffentlichkeit verbreitet, wobei sie im Vergleich zu den Engagierten insgesamt etwas zufriedener sind. Die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen fallen allerdings gering aus (vgl. Abb. 40).

Über die Hälfte der Kultur-Engagierten sieht Handlungsbedarf bei der „Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung“, für „bessere Information und Beratung über Gelegenheiten zum Engagement“, und bei der „steuer-

Abbildung 40

Verbesserungsbedarfe von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) in Bezug auf den Staat und die Öffentlichkeit nach Alter



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 Engagierte gesamt; Engagierte in Kultur und Musik im Alter von:
 14-29 Jahren 30-49 Jahren 50-64 Jahren 65 Jahren und älter

lichen Absetzbarkeit von Unkosten“ Auch für alle anderen Bereiche fordert etwa jede zweite Person der Kultur-Engagierten mehr Unterstützung durch den Staat. Ausgenommen ist die „Öffentliche Anerkennung in Form von Ehrungen und Ähnlichem“, die nur ein Drittel der Kultur-Engagierten (34 Prozent) als Verbesserungsbedarf formuliert.

Wiederum finden sich bei den Kultur-Engagierten Unterschiede nach Alter und Bildungshintergrund. Nach altersbezogenen Gesichtspunkten ist der Bedarf unter jungen Menschen besonders hoch. Die 14- bis 29-Jährigen fordern die „Anerkennung ihrer Tätigkeit als berufliches Praktikum/Weiterbildung“ durch den Staat überdurchschnittlich stark (59 Prozent), eine „bessere Information und Beratungen über Gelegenheiten zum Engagement“ (57 Prozent) und „Verbesserungen bei der Vereinbarkeit mit dem Beruf“ (55 Prozent). Die hohen Zustimmungswerte in Vereinbarkeitsfragen deuten auf eine breite Auslegung von Beruf hin, sodass möglicherweise eine notwendige Vereinbarkeit mit Ausbildung und Studium bei der Beantwortung mitgedacht wurde. Bildung als teilweise auf Lebensphasen bezogenes Thema wurde bereits an anderer Stelle als Handlungsfeld für diese Altersgruppe identifiziert. Hier ist ein besonderes Augenmerk in der Engagementförderung zu legen, wenn man die 14- bis 29-Jährigen als Zielgruppe einbinden möchte.

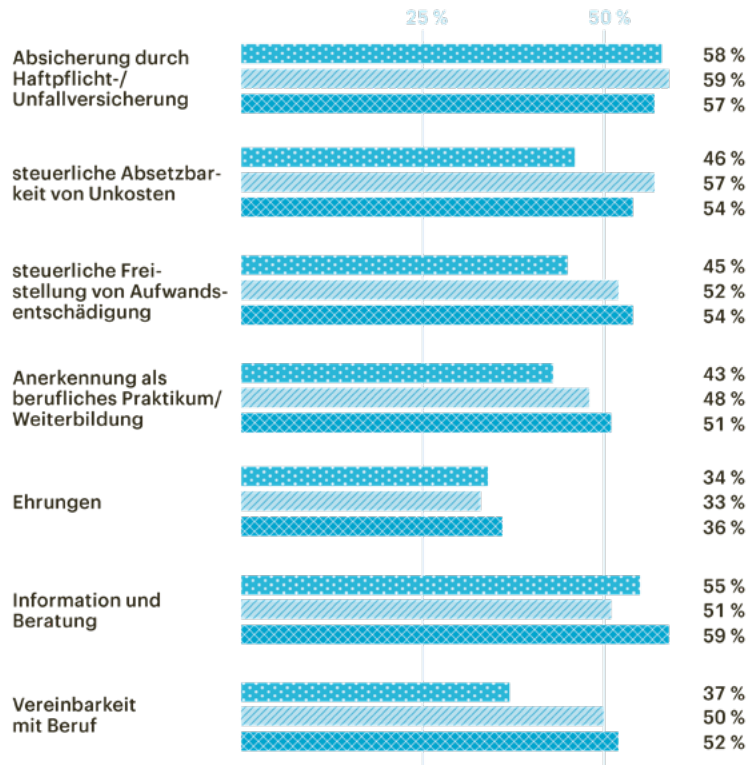
Die 30- bis 49-Jährigen halten sich mit ihren Wünschen und Forderungen gegenüber dem Staat zur Verbesserung ihrer Engagementsituation am wenigsten zurück: Sie artikulieren in fast allen abgefragten Bereichen zu überdurchschnittlichen Anteilen Verbesserungsbedarf. An vorderster Stelle steht dabei die „Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung“ (61 Prozent) und eine „bessere Information und Beratung über Gelegenheiten zum Engagement“ (60 Prozent). Aber auch andere Rahmenbedingungen wie die „steuerliche Absetzbarkeit von Unkosten“ (57 Prozent) erhalten von ihnen viel Zuspruch.

Überdurchschnittliche Anteile in der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre stellen Forderungen zur Verbesserung der „Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung“ (60 Prozent), der „steuerliche Absetzbarkeit von Unkosten“ (57 Prozent) und der „steuerlichen Freistellung von Aufwandsentschädigung“ (56 Prozent).

Diejenigen Kultur-Engagierten, die 65 Jahre und älter sind, treten am wenigstens fordernd auf. Am stärksten ist bei ihnen die Forderung nach „Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung“ (55 Prozent) vorhanden.

Abbildung 41

Verbesserungsbedarfe von Engagierten in Kultur und Musik (mit zeitintensivster Tätigkeit in Kultur und Musik) in Bezug auf den Staat und die Öffentlichkeit nach schulischer Bildung



Datenbasis: Freiwilligensurvey 2019, gewichtet inkl. Schulbildung
 formal niedrige mittlere hohe Schulbildung

Bezogen auf den formalen Bildungshintergrund ist auffällig, dass Kultur-Engagierte mit formal hoher Schulbildung den Staat in großer Verantwortung zur Verbesserung ihrer Situation sehen (vgl. Abb. 41).

In allen abgefragten Bereichen sieht diese Gruppe besonderen Handlungsbedarf. Die höchsten Werte finden sich für eine „bessere Information und Beratung über Gelegenheiten zum Engagement“ (59 Prozent), die „Absicherung durch Haftpflicht-/Unfallversicherung“ (57 Prozent), die „steuerliche Absetzbarkeit von Unkosten“ (56 Prozent) und die „steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen“ (54 Prozent). Kultur-Engagierte mit formal mittlerer Schulbildung sehen die „Absicherung durch Haftpflicht- und Unfallversicherung“ (59 Prozent) als verbesserungswürdig, die „steuerliche Absetzbarkeit von Unkosten“ (57 Prozent) und die „steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen“ (52 Prozent).

Die Kultur-Engagierten mit formal niedriger Schulbildung fordern bessere Rahmenbedingungen durch die „Absicherung durch Haft- und Unfallversicherung“ (58 Prozent) und bei der „Information und Beratung über Gelegenheiten zum Engagement“ (55 Prozent). Hier sehen sie den Staat verstärkt in der Verantwortung.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Information und Versicherung drängende Themen der Kultur-Engagierten sind, die sie zur Verbesserung ihrer Engagementsituation an den Staat und die Öffentlichkeit richten. Zugleich steht die Verbesserung der materiellen bzw. finanziellen Rahmenbedingungen ihres freiwilligen Engagements bei vielen Kultur-Engagierten zusätzlich im Vordergrund.

10

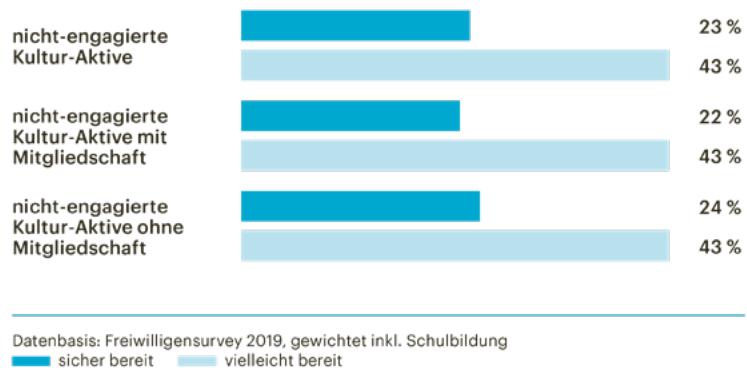
Bereitschaft für kulturelles Engagement als Potenzial

Trotz zahlreicher freiwillig Engagierter in Deutschland gibt es viele Menschen, die sich aktuell nicht engagieren, sich dies aber in Zukunft vorstellen können. Wie kann dieses Potenzial für Kultur genutzt werden? Dafür lassen sich zwei Gruppen unterscheiden: Zum einen die Gruppe der bisher nicht engagierten Personen und zum anderen die Gruppe der im Bereich Kultur und Musik bereits aktiven Menschen, z. B. ein Mitglied eines Theaterensembles oder eines Orchesters. Beide Personengruppen werden als Engagementpotenzial betrachtet. Von Potenzial wird gesprochen, weil unter diesen Personen zum Teil die Bereitschaft zu freiwilligem Engagement besteht.

Durch den Freiwilligensurvey 2019 lässt sich feststellen, dass von allen nicht engagierten Personen sich mehr als jede*r Zweite (59 Prozent) in Zukunft vorstellen kann, ein freiwilliges Engagement aufzunehmen. Allerdings sind hiervon nur 14 Prozent „sicher“, aber 44 Prozent zumindest „vielleicht“ bereit. Das bedeutet, dass nicht jede Person, die ihre Bereitschaft für ein freiwilliges Engagement zum Ausdruck bringt, später auch entsprechende freiwillige Aufgaben übernehmen wird. Insofern ist das Engagementpotenzial in Bezug auf den Grad der Verbindlichkeit der Engagementbereitschaft nur als begrenzt

Abbildung 42

Bereitschaft zum Engagement nach Aktivitätsgruppen



anzusehen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass Werbung unter Nicht-Engagierten zwar mühsam, aber sinnvoll ist. Das „vielleicht“ verweist auf Fragen bei den Nicht-Engagierten und die Notwendigkeit von Information und Ansprechpersonen bei den Kulturorganisationen.

Die zweite Potenzialgruppe umfasst die Personen, die bereits im Bereich Kultur und Musik aktiv sind. Auch hier ist die Frage interessant, ob diese Personen für ein freiwilliges Engagement bereit sind. Von allen Nicht-Engagierten Kultur-Aktiven sind 23 Prozent „sicher“ bereit und können sich ein freiwilliges Engagement vorstellen und 43 Prozent sind „vielleicht“ bereit, sich zu engagieren. Die verbindliche Bereitschaft nicht-engagierter Personen aus dem Kreis der Kultur-Aktiven fällt im Vergleich zu den gemeinschaftlich Aktiven insgesamt überdurchschnittlich hoch aus (23 Prozent zu 17 Prozent). Das Ergebnis legt nahe, diese Gruppe in Fragen der Engagementgewinnung und -förderung verstärkt in den Blick zu nehmen (vgl. Tab. 42).

Bezieht man das Vorhandensein einer Mitgliedschaft in die Betrachtung mit ein, zeigt sich, dass ein etwas höherer Anteil an nicht engagierten Kultur-Aktiven ohne Mitgliedschaft sicherer zu einem freiwilligen Engagement bereit sind als Aktive mit Mitgliedschaft. Es lohnt also auf jeden Fall, im Bereich Kultur und Musik aktive Menschen anzusprechen: die, die bereits Mitglied in einer Kulturorganisation sind, aber auch jene, die bisher weder freiwillig engagiert noch ein Mitglied in einer Kulturorganisation waren.

Insgesamt ist das beschriebene Potenzial nicht als gering anzusehen und offenbart bisher nicht genügend genutzte Ressourcen. Durch seine Erschließung bieten sich den Kulturorganisationen mehr Gestaltungsmöglichkeiten, die Aktivitäten im Bereich Kultur und Musik zu erweitern und das Angebot weiter zu verbessern.



Empfehlungen zur Umsetzung guter Rahmenbedingungen für kulturelles Engagement

Kultur gehört zu den Engagementbereichen in Deutschland, in denen die meisten Engagierten tätig werden. Seit 2014 hat das kulturelle Engagement noch weiter zugenommen. Neben öffentlichen kommunalen oder staatlichen Einrichtungen sind es die Einrichtungen und Angebote freier Träger und die zahlreichen ehrenamtlich geprägten Vereinsstrukturen in Musik und Spiel, Amateurtheater, ehrenamtlich geführte Museen und Bibliotheken sowie weitere Kulturvereine, die abseits von kommerziellen Anbietern das kulturelle Leben in Städten und ländlichen Regionen prägen. Hinzu kommen viele temporäre Initiativen und Zusammenschlüsse. Insgesamt sind mehr als ein Viertel aller zivilgesellschaftlichen Organisationen in Kultur aktiv (vgl. BKJ 2019). Das alles sind Orte, an denen Menschen durch ihr freiwilliges Engagement Teilhabe und Mitsprache erfahren können. Der Verein ist dabei der häufigste Ort, an dem Menschen sich freiwillig für Kultur engagieren: Mehr als die Hälfte der Kultur-Engagierten ist in einem Verein aktiv.

Professionalität des Ehrenamts: Anerkennen, Fördern, Entlasten!

Kultur-Engagierte bringen sich zumeist häufig und regelmäßig mit ihrer Engagementtätigkeit ein. Ein solches intensives und langfristiges Engagement braucht gute und fördernde Rahmenbedingungen, um seine nötige Wirkung zu entfalten. Rechtliche, politische, organisatorische und finanzielle Bedingungen haben starken Einfluss darauf, ob und inwieweit freiwilliges Engagement unterstützt und gefördert oder blockiert wird. So ist sowohl für die Gewinnung als auch die Bindung von freiwillig Engagierten eine konstante Ansprechstruktur überaus wichtig. Diese wird, wie die Studie zeigt, v. a. in gesicherten Strukturen angeboten.

Ein Drittel der Kultur-Engagierten übernehmen Leitungs- oder Vorstandsfunktionen und damit häufiger als andere Engagierte. Doch auch Kultur-Vereine stehen vermehrt vor Schwierigkeiten bei der Besetzung ehrenamtlicher Vorstandsämter. Die Gründe liegen u. a. in der wachsenden Verantwortungsbürde, dem großen Arbeitsaufwand und dem formal hohen Haftungsrisiko von Vorständen. Die Vielzahl an Verwaltungsaufgaben und -aufgaben steht in einem deutlichen Widerspruch zu den Beweggründen, die Menschen begeistern, sich zeitintensiv und verantwortlich zu engagieren. Entbürokratisierung muss hier helfen, Leitungspositionen wieder attraktiver zu gestalten.

Freiwilliges Engagement braucht sicht- und greifbare Formen der Anerkennung. So muss für freiwilliges Engagement die Maxime gelten: Es darf keine Person Geld mitbringen müssen, um sich zu engagieren. Unkostenerstattungen und Auslagenersatz sollten Selbstverständlichkeiten sein, sofern Kultur-Engagierte das wünschen. Dazu gehören auch die steuerliche Absetzbarkeit von Aufwendungen sowie die steuerliche Freistellung von Aufwandsentschädigungen.

Weitere wichtige öffentliche Anerkennungsformen umfassen z. B. den Rechtsschutz für freiwillig Engagierte, kommunale Bereitstellung von Räumlichkeiten und benötigten Ausstattungsmitteln, Vergünstigungen im Nahverkehr, die Anerkennung von freiwilligem Engagement als berufliches Praktikum und Weiterbildung oder das Recht auf Freistellungen im Beruf für die Übernahme konkreter Aufgaben im freiwilligen Engagement. Eine umfassende Anerkennungskultur auf Bundesebene und vor Ort trägt zur Ermutigung und öffentlichen Sichtbarkeit kulturellen Engagements bei.

➔ Um die positive Wirkung für das Gemeinwesen entfalten zu können, benötigt freiwilliges Engagement in Kultur gute Ausgangsvoraussetzungen. Politik und Verbände müssen sich dafür einsetzen, die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement bestmöglich auszugestalten.

➔ Stichworte sind hier: Entbürokratisierung, fachliche Beratung, strukturelle Förderung sowie öffentliche Strukturen der Anerkennung und Wertschätzung von freiwilligem Engagement.

Beteiligung, Mitsprache, Verantwortung – Basis für freiwilliges Engagement

Die Studie weist für das Engagementfeld Kultur ein hohes Maß an lebensälteren Engagierten aus. Das könnte bei der Gewinnung von Nachfolger*innen zu einem Hemmschuh werden. Denn Vereine bieten oft nur klassische Mitwirkungsoptionen an wie z. B. Vorstandsämter. Das ist aber nur attraktiv für diejenigen, die bereit sind, sich langfristig zu binden. Dagegen entspricht es häufig nicht dem leidenschaftlichen wie temporär ausgeprägten Engagementverhalten und Gestaltungswillen vieler junger Menschen. Kulturvereine müssen deshalb verschiedene, auch neue Formate der Selbst- und Mitbestimmung schaffen.

Kultur-Engagierte schätzen ihre Möglichkeiten zur Mitsprache und Mitentscheidung, die ausgeprägter sind als bei anderen Engagierten. Gleichwohl ist die Anerkennung durch hauptamtliche Strukturen eine zentrale Forderung. Um Freude und Spaß im freiwilligen Engagement zu erfahren, müssen Menschen v. a. die Möglichkeit haben, ihre Themen setzen und sich dann engagieren zu können, wenn es für sie passt. Das Angebot an mehr Verantwortungsübernahme kann Engagierte dann langfristiger binden. Für Engagementstrukturen in Kultur gilt es, sich hier zu hinterfragen, inwieweit die etablierten Strukturen diesen Ansprüchen genügen.

Beteiligung und Mitsprache sind auch auf kommunaler Ebene ein zentraler Aspekt. Denn Kultur-Engagierte beklagen nach wie vor einen Mangel an Räumen und Ausstattung. Hier sollten Kulturvereine und -initiativen ihre Zusammenarbeit mit kommunalen Entscheidungsebenen intensivieren, um z. B. eine aktive Rolle in der Sozialraumplanung einzunehmen. Orte des Austauschs müssen systematisch mitgedacht werden, um in ausreichendem Maße nutzbare Gemeinschaftsflächen für zivilgesellschaftliche Organisationen vor Ort zu haben. Hierfür werden Kooperationen und Vernetzung wichtig sein.

➔ **Kultur-Engagierte wollen ernstgemeinte Angebote der Beteiligung und Mitwirkung: Was sie originär betrifft, sollte auch von ihnen mitgestaltet und mitverantwortet werden.**

➔ **Politik und Verwaltung vor Ort müssen beteiligungs-freundliche Prozesse für freiwilliges Engagement in Kultur nachhaltig und strukturell verankern.**

Engagierte haben ein Recht auf Qualifizierung und Fortbildung

Freiwillig Engagierte werden dort langfristig und verantwortlich tätig sein, wo Vereinsstrukturen Gestaltungsräume bieten und Ehrenamtliche durch Qualifizierungsangebote ihre Kompetenzen stärken können. Aktuell wünschen sich über ein Drittel der Kultur-Engagierten mehr Weiterbildungsmöglichkeiten. Gute Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement beinhalten deshalb auch die Förderung von Engagierten durch Qualifizierung, Supervision und Coaching.

Um die zunehmende Komplexität in vielen Bereichen von freiwilligem Engagement zu reduzieren, sollten Verantwortungsbereiche klar umrissen und gleichzeitig Bildungs- und Qualifizierungsangebote für die Engagierten gemacht werden. Vor allem die Motivation junger Menschen, sich im freiwilligen Engagement weiterzubilden und etwas „mitzunehmen“, kann auch ein Schlüssel für eine erfolgreiche Nachfolgewinnung sein.

Um diese Prozesse zu initiieren und zu begleiten, sind passgenaue Angebote zur weiteren Qualifizierung von bereits Engagierten im Vereinsmanagement besonders relevant. Freiwilliges Engagement als speziellen Kompetenzbereich zu begreifen, ist eine zeitgemäße Antwort auf ein komplexer werdendes Anforderungsprofil.

➔ **Zu den förderlichen Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement gehört die Qualifizierung und professionelle Begleitung von Kultur-Engagierten. Verbände sollten dafür Strukturen entwickeln.**

➔ **Politik und Verwaltung müssen Kulturvereine und -verbände durch die Bereitstellung von adäquaten Fortbildungsmaßnahmen oder finanziellen Mitteln und Räumlichkeiten unterstützen.**

Inklusion, Diversität und Teilhabe – Weichenstellung für die Zukunft

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass es im Engagementbereich Kultur weiterhin gut gelingt, eine mittelschichtorientierte Zielgruppe (Lebensältere, hoher Bildungsabschluss, ökonomisch wohlhabend) anzusprechen. Wenn dagegen Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Biografie und Diskriminierungserfahrungen in die Engagementstrukturen finden sollen, dann müssen Kulturorganisationen einen ersten großen Schritt tun. Diversität und Inklusion gehören unbedingt auf die Agenda der Verbands- und Vereinsziele. Durch Prüfung der eigenen Organisations- sowie Kooperationskultur müssen häufig unbewusste Ausschlusskriterien erkannt und abgebaut werden. Das kann bedingen, neben den eigenen Stärken auch strukturelle Barrieren zu erkennen, Gewohnheiten infrage zu stellen und Wege der Ansprache zu ändern.

Um Engagement inklusiver auszurichten, muss es leichte Zugänge bieten, statt viel vorauszusetzen. Das Interesse und die Bereitschaft, sich im Kulturbereich zu engagieren, sollten ausreichende Voraussetzungen sein. Das gilt für ehrenamtlich geführte Vereine wie für Kultureinrichtungen mit hauptamtlicher

Struktur. Kultur-Engagierte unterscheiden sich zudem hinsichtlich ihrer Motivation, ihrer Bildungswünsche und ihrer Engagementerfahrungen. Deshalb bedarf es schon bei der Gewinnung, aber auch später bei der Bindung von Engagierten eines differenzierten Vorgehens, das die jeweiligen Bedürfnisse in den Blick nimmt.

Engagementpotenzial ist v. a. bei Menschen vorhanden, die sich bereits gemeinschaftlich in Kultur einbringen, aber noch kein konkretes Engagement übernommen haben. Da in dieser Gruppe mehr Heterogenität vorhanden ist als unter den aktuellen Kultur-Engagierten, können erste Schritte zu mehr Inklusion und Diversität hier ansetzen. Außerdem stellen kulturelle Freiwilligendienste oder Ansätze wie das schulische Lernen durch Engagement weitere Möglichkeiten dar, v. a. junge Menschen aus marginalisierten Gruppen für kulturelles Engagement zu gewinnen. Die Zusammenarbeit mit Schulen ist für reine Engagementstrukturen herausfordernd. Doch nur hier, insbesondere mit Blick auf Haupt-, Real- und Gesamtschulen, besteht die Möglichkeit, junge Menschen unterschiedslos zu erreichen. Personen, die in den eigenen Reihen noch unterrepräsentiert sind, können zudem durch die Zusammenarbeit mit Akteuren bzw. Communities gewonnen werden, deren Wissens- und Erfahrungsschatz in den Organisationen bisher noch fehlen.

➔ **Kulturelle Engagementstrukturen müssen überprüfen, inwieweit sie die Gesellschaft abbilden und wer bisher von ihnen nicht angesprochen wird.**

➔ **Kooperationen mit (Bildungs-) Einrichtungen, anderen Verbänden und Vereinen können helfen, Personen zu gewinnen, die in den eigenen Reihen noch fehlen. Diese sollten sich eingeladen und willkommen fühlen, durch ihr freiwilliges Engagement in der Organisation mitzudenken und mitzugestalten.**

➔ **Menschen, die sich engagieren wollen, dürfen nicht behindert werden. Politik ist da gefordert, wo die Bereitstellung von Assistenzleistungen für Ehrenamtliche oder räumliche Barrierefreiheit die Grundlage für freiwilliges Engagement in Kultur darstellt.**

Chancen, Herausforderungen und Risiken der Digitalisierung

Die Digitalisierung verändert das freiwillige Engagement auch im Kulturbereich. Sie bietet große Potenziale für die Gestaltung von Engagementmöglichkeiten und -formen und erweitert die Partizipationsmöglichkeiten. Neue Formen der Kommunikation und Kooperation bieten sich auch für das freiwillige Engagement in Kultur an: orts- und zeitunabhängig tätig werden, kooperatives Arbeiten durch digitale Tools unterstützen, Informationen für freiwillig Engagierte, Mitglieder und Nutzer*innen ansprechend aufbereiten, bessere Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit, die auch soziale Medien mit einbezieht sowie größere Reichweite bei der Gewinnung von neuen Engagierten und anderen Ressourcen.

Die Studie zeigt, dass die Grundlagen hierfür bereits vorhanden sind: Aktuell nutzen zwei Drittel der Kultur-Engagierten das Internet im Rahmen ihres freiwilligen Engagements und liegen damit weit über dem Durchschnitt aller Engagierten. Doch, wie die Studie auch zeigt, braucht es zusätzlich Antworten auf inhaltliche Anforderungen wie die Sicherung digitaler Teilhabe, die Beziehungspflege mit freiwillig Engagierten und die Koordination von kurzzeitigem digitalem Engagement.

Der Zugang zu digitalen Engagementangeboten kann in strukturschwachen Regionen eine sinnvolle Ergänzung, in manchen Fällen sogar eine Alternative zu freiwilligem Engagement vor Ort darstellen. Jedoch besteht Anlass zur Sorge, dass Menschen, die den technologischen Fortschritt aktuell noch nicht mitgehen können, verunsichert und abgeschreckt werden. Von der Integrationskraft der Kulturorganisationen wird es abhängen, inwiefern analoges und digitales Engagement sinnvoll miteinander verknüpft wird und digitale Engagementangebote für unterschiedliche Personengruppen attraktiv werden.

Die Digitalisierung des freiwilligen Engagements ist auch im Rahmen kulturellen Engagements zwingend notwendig. Kulturorganisationen sollten sich intensiver mit den Fragen befassen, wie Formen des digitalen Engagements aussehen können, und Blended Learning-Formate in ihren Qualifizierungsprogrammen erproben. Hierfür bräuchte es strukturelle Förderungen, die Organisationen helfen, die Vorzüge digitaler Technologien bestmöglich einzusetzen. Die Digitalisierung bringt auf vielen Ebenen Herausforderungen

mit sich, die ein großes Maß an Flexibilität, Mut und Freude an Veränderung voraussetzen sowie externer Unterstützung bedürfen.

➔ **Digitales Engagement zu professionalisieren und digitale Infrastruktur zu schaffen, ist eine klare aktuelle und zukünftige Aufgabe von Politik und Verwaltung.**

➔ **Es braucht dezentrale, leicht zugängliche Unterstützungsstrukturen für zivilgesellschaftliche Organisationen, gemeinsame Überlegungen und Strategien in Hinblick auf Tools sowie Datenschutzfragen.**

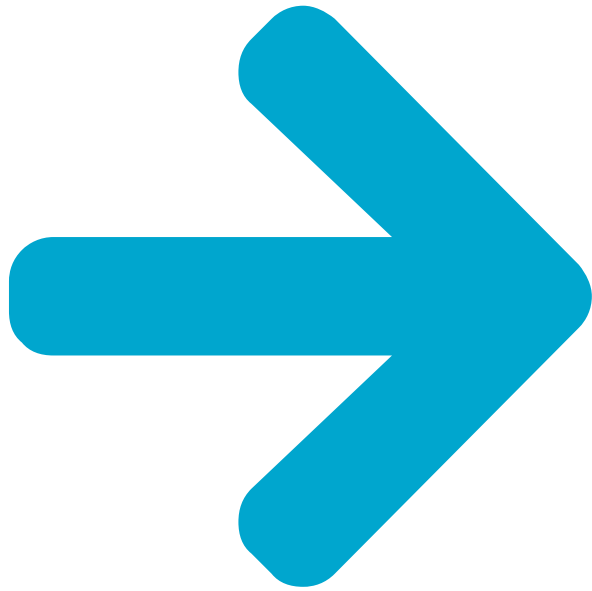
Freiwilliges Engagement in Kultur kann demokratische Prozesse mitgestalten

Freiwilliges Engagement in Kultur ist nicht nur die Bündelung von individuellen und Gruppeninteressen, Engagierte sind auch auf inhaltlicher, politischer, fachlicher und organisatorischer Ebene gemeinsam wirksam. Beispielsweise unterstützen Kulturvereine, insbesondere in ländlichen Räumen, Kommunen in ihrer Verantwortung für die Daseinsvorsorge. Das funktioniert, weil im Verein Mitglieder und freiwillig Engagierte ihre persönlichen Interessen, Themen und Anliegen vor Ort gemeinsam bearbeiten. Diese Verantwortungsübernahme ist gleichzeitig eine wichtige Motivation für freiwilliges Engagement und ist grundlegend, um Kultur im öffentlichen Raum sichtbar und für alle Interessierten zugänglich zu machen.

Als Teil der Zivilgesellschaft bringen Kulturvereine, Kulturinitiativen und -projekte sich für das Gemeinwohl und den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft ein. Kulturelles Engagement muss dafür im Einklang mit demokratischen Werten und den Menschenrechten stehen. Kommunale und staatliche Verantwortliche sollten Kultur-Engagement dementsprechend im viel stärkeren Maße als Mitgestalter einer demokratischen Gesellschaft anerkennen und wertschätzen.

➔ **Freiwilliges Engagement in Kultur verdient die Aufmerksamkeit von Kulturverbänden, Politik und Verwaltung sowohl auf lokaler Ebene, auf Ebene der Länder als auch auf Bundesebene.**

➔ **Es ist gesellschaftlich wichtig, Erfahrungs- und Expertenwissen Kultur-Engagierter in die Jugend-, Kultur- und Bildungspolitik einzubinden und an lokalen Entscheidungsfindungen zu beteiligen.**



Freiwilligendienste als nachhaltiger Anstoß für kulturelles Engagement

Freiwilligendienste sind eine besondere Form des freiwilligen Engagements. „Besonders“ sind sie deshalb, weil die Freiwilligen sich für eine bestimmte Dienstzeit von meist einem Jahr verpflichten, eine vereinbarte Anzahl von Bildungstagen besuchen sowie eine pauschale Aufwandsentschädigung pro Monat für ihre Tätigkeit erhalten (Taschengeld). Freiwilligendienste sind ein Angebot für Menschen, die die Zeit für sich nutzen und gleichzeitig etwas für Andere bzw. für die Gemeinschaft tun wollen. Sie verknüpfen freiwilliges Engagement mit der Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln, Orientierung zu erhalten und sich persönlich weiterzuentwickeln.

Menschen, die sich über einen Freiwilligendienst engagieren, bilden eine eher kleine Gruppe in der Engagementlandschaft (jährlich etwa 100.000 Menschen). Aus engagementpolitischer Sicht sind Freiwilligendienste interessant, weil sie zum Teil die erste Engagementenerfahrung von Personen darstellen und als Anstoß für weiteres freiwilliges Engagement wirken können. Vor allem positive Erfahrungen und Erlebnisse in einem Freiwilligendienst regen weiteres freiwilliges Engagement im Anschluss an den Freiwilligendienst oder im späteren Leben an.

Freiwilligendienste Kultur und Bildung

Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) startete 2001 das FSJ Kultur – einen Jugendfreiwilligendienst speziell im Bereich Kultur. Im Laufe der Jahre erweiterte sich das Spektrum der Freiwilligendienste der BKJ um weitere Bereiche wie z. B. Politik, Schule und Beteiligung sowie um Formate für Personen ab 23 Jahre. Jährlich sind es etwa 2.500 Freiwillige in den Freiwilligendiensten Kultur und Bildung.

Die Träger arbeiten mit Organisationen der Kultur- und Bildungsarbeit in ganz Deutschland zusammen. Diese sogenannten Einsatzstellen umfassen das Spektrum aller künstlerischen Sparten sowie verschiedener (kultur-)pädagogischer Angebote der Kultur- und Bildungsarbeit. Das sind z. B. Theater, Musikverbände, Gedenkstätten, Jugendkunstschulen, Museen, Kultur- und Medienzentren, Bibliotheken, Bildungsstätten sowie Kunst- und Kulturvereine. Die Einsatzstellen

müssen Qualitätsstandards erfüllen und werden von einem (regional oder inhaltlich) zuständigen Träger anerkannt. Freiwillige sind in diesen Einsatzstellen vor Ort tätig und werden dort individuell begleitet. Die Träger beraten die Einsatzstellen in allen Fragen zum Freiwilligendienst. Den Freiwilligen bieten die Träger zusätzliche Begleitung sowie spezifische Seminare und Bildungstage, die ihre Interessen aufnehmen und die Vernetzung unter den Freiwilligen befördern.

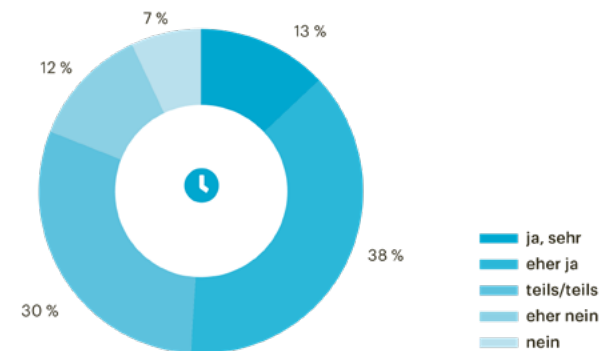
Die Zufriedenheit der Freiwilligen mit ihrer Tätigkeit und ihrem Freiwilligendienst ist sehr hoch: Etwa 90 Prozent der ehemaligen Freiwilligen würden anderen Personen einen Freiwilligendienst im Trägerverbund Freiwilligendienste Kultur und Bildung empfehlen. Viele der ehemaligen Freiwilligen betonen zudem, dass ihr Freiwilligendienst dazu beigetragen hat, dass die Bedeutung von Kunst und Kultur in ihrem Leben gewachsen ist.

Die engagementorientierende Wirkung der Freiwilligendienste

Menschen, die sich für einen Freiwilligendienst im Bereich Kultur und Bildung interessieren, haben ganz unterschiedliche Beweggründe: Die meisten jungen Freiwilligen wollen Erfahrungen in einem neuen Bereich sammeln – häufig, um sich beruflich zu orientieren. Die Mehrheit sieht in ihrem Freiwilligendienst außerdem eine gute Chance, sich persönlich weiterzuentwickeln. Ob Freiwillige ihren Freiwilligendienst als eine Form von freiwilligem Engagement wahr-

Abbildung 43

Hat der Freiwilligendienst Ihre Bereitschaft zum freiwilligen Engagement geweckt/bestärkt?



n=2.131, BKJ (2023, in Planung)

nehmen, hängt v. a. davon ab, ob sie ihre Tätigkeit als gesellschaftlich sinnvoll und wichtig wahrnehmen und ob sie bei der Ausgestaltung ihres Freiwilligendienstes ausreichend mitbestimmen dürfen. Dann wird das Interesse geweckt oder bestärkt, sich auch nach dem Freiwilligendienst weiter gesellschaftlich zu engagieren.

Im Nachhinein gibt etwa die Hälfte der Freiwilligen an, dass der Freiwilligendienst ihre Bereitschaft zum freiwilligen Engagement geweckt bzw. gestärkt hat, ein weiteres Drittel stimmt dem zumindest zum Teil zu (vgl. Abb. 43). Mit dieser engagementorientierenden Wirkung geht häufig ein gestärktes Interesse der Freiwilligen an gesellschaftlichen Fragen einher sowie die positive Erfahrung, dass sie nun besser wissen, wie sie ihr Umfeld selbst mitgestalten können.

Diese engagementorientierende Wirkung des Freiwilligendienstes wirkt sich sowohl auf die Einstellung der Freiwilligen als auch auf ihr Handeln aus: 70 Prozent der Kultur-Freiwilligen möchte sich nach ihrem Freiwilligendienst

wieder engagieren und etwa die Hälfte der ehemaligen Kultur-Freiwilligen (mit und ohne Engagement-Vorerfahrungen) war und ist engagiert. Da sich fast die Hälfte der jungen Freiwilligen vor ihrem Freiwilligendienst noch nie engagiert hat, wirkt der Freiwilligendienst hier als Anstoß für weiteres freiwilliges Engagement. Das kommt dem Engagementbereich Kultur direkt zugute, denn: Zwei Drittel der ehemaligen Freiwilligen, die sich wieder engagieren, wählen ein freiwilliges Engagement in Kultur und Bildung.

Freiwilligendienste als Chance für mehr Diversität und Inklusion im Engagementbereich Kultur

Seit 2014 beschäftigt sich der Trägerverbund Freiwilligendienste Kultur und Bildung mit Wegen zu mehr Inklusion und Diversität in seinen Freiwilligendiensten. Denn die Freiwilligen sind bisher mehrheitlich weiß, cisgender, werden nicht behindert und circa 90 Prozent der Freiwilligen haben Abitur. Ziel ist es, in den Freiwilligendiensten die aktuelle gesellschaftliche Realität abzubilden, die geprägt ist durch eine Vielfalt an Menschen mit unterschiedlichen Biografien, Privilegien und Diskriminierungserfahrungen. Gemeinsam mit den Einsatzstellen vor Ort sucht der Trägerverbund nach Wegen, um (neue) Zugänge zu schaffen und vorhandene Barrieren abzubauen, um v. a. Personen, die gesellschaftliche Benachteiligung erfahren, einen Einsatzplatz anbieten zu können.

Die damit einhergehenden Veränderungen in den Freiwilligendiensten können dabei nachhaltige Auswirkungen auf das kulturelle Engagement haben. Denn auch für das freiwillige Engagement in und für Kultur gelingt es bisher weniger gut, gesellschaftlich marginalisierte Gruppen anzusprechen. Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung ermöglichen Personen mit Diskriminierungserfahrungen eine positive Engagementerfahrung. Das erhöht zumindest die Chance, dass sich diese Personen später auch im Kultur- und Bildungsengagement wiederfinden. Ein solches positives Ergebnis ergab die letzte Ehemaligenbefragung der BKJ (2020): Ehemalige Freiwillige ohne Abitur engagieren sich genauso häufig wie Ehemalige mit Abitur in den Bereichen Kultur und Bildung weiter. Auch ehemalige Freiwillige, die sich diskriminiert fühlen (aufgrund einer Beeinträchtigung/Behinderung, Rassismus oder Sexismus) verweisen in gleichem Maße wie Ehemalige ohne Benachteiligungserfahrungen auf ein weiterführendes Engagement in den Bereichen Kultur und Bildung.

Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung können demnach ein Anstoß für weiteres kulturelles Engagement sein, für junge Menschen, die sich noch nie engagiert haben und für Personen aus benachteiligten Gesellschaftsgruppen. Gerade freiwillig Engagierte mit Haupt- und Realschulabschluss nennen ihren Freiwilligendienst häufiger als andere als Anstoß für ihr weiteres Engagement (vgl. Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2016). Die Freiwilligendienste Kultur und Bildung sehen sich deshalb in der Verantwortung, sich noch stärker für Menschen mit Haupt- und Realschulabschluss und anderen Benachteiligungserfahrungen zu öffnen. Langjährige und neue Einsatzstellen in Kultur und Bildung sind herzlich willkommen, an diesem herausfordernden und sinnstiftenden Prozess mitzuwirken und dafür zu sorgen, dass interessierte Personen mit Benachteiligungserfahrungen einen Einsatzplatz in ihren Einrichtungen erhalten.

Literatur

BKJ – Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2023, in Planung): Gesamtevaluation der Jugendfreiwilligendienste im Trägerverbund Freiwilligendienste Kultur und Bildung 2020–2022. Berlin.

BKJ – Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2019): Kulturvereine. Selbstverständnis, Strukturen, freiwilliges Engagement. In Kooperation mit ZiviZ (Zivilgesellschaft in Zahlen) gGmbH im Stifterverband. Berlin. <https://www.bkj.de/publikation/kulturvereine/> [Zugriff: 18.11.2021].

BKJ – Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (2017): Freiwilliges Engagement in Kultur. Sonderauswertung des Freiwilligensurvey 2014. Berlin.

Kleinert, Tuuli-Marja/Burkhardt, Luise (2021): Ehrenamtliches Engagement: Soziale Gruppen in sehr ländlichen Räumen unterschiedlich stark beteiligt. DIW Wochenbericht 35. https://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.824070.de/21-35-1.pdf [Zugriff: 18.11.2021]. S. 571–579.

Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.) (2021): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. hrsg. v. Deutsches Zentrum für Altersfragen. Springer VS: Berlin.

Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.) (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. hrsg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Springer VS: Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2017): Bildung und Kultur. Spartenbericht Musik 2016. https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/Publikationen/Downloads-Kultur/spartenbericht-musik-5216203169004.pdf;jsessionid=C3B0E02A23B5F3D201EF89594E4DB97A.live712?_blob=publicationFile [Zugriff: 18.11.2021].

Lust auf mehr Kulturelle Bildung?

Mit ihren Publikationen liefert die BKJ Grundlagen, Konzepte, Reflexionen und Anregungen für die Theorie und Praxis der Kulturellen Bildung.

www.bkj.de/publikationen

Impressum

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) in Kooperation mit Dr.in Mareike Alscher

Küppelstein 34, 42857 Remscheid
Greifswalder Straße 4, 10405 Berlin
Telefonnummer (030) 48 48 600
info@bkj.de

Berlin 2022

© **Copyright 2022** für alle gestalteten Beiträge und Entwürfe sowie der gesamten grafischen Gestaltung liegt bei der BKJ. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet, Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM etc., auch auszugsweise, nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

Autor*innen Dr.in Mareike Alscher (S. 6–99)
Maud Krohn/Jens Maedler (S. 100–109)
Maud Krohn (S. 110–115)

Redaktion Maud Krohn (verantwortlich),
Hannah Fröhlich

Gestaltung Büro Gestalten, Köln
Druck Elbe Druckerei Wittenberg GmbH
ISBN 978-3-943909-20-3
Einzelpreis 4,00 Euro

Newsletter www.newsletter.bkj.de
Facebook www.facebook.com/Kulturelle.Bildung
Twitter www.twitter.com/bkjev

www.bkj.de/publikationen
www.bkj.de

Umweltverträglichkeit: Die Studie ist auf dem Papier Circle Offset White Recycling-Offset gedruckt, einem hundertprozentigen Recycling-Papier, das als Blauer Engel und FSC Recycled zertifiziert ist.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Diese Publikation beruht auf der Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Bereich „Kultur und Musik“, die von der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt 2021 gefördert wurde.

* Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) setzt sich als Dachverband für Kulturelle Bildung für kulturellen und demokratischen Zusammenhalt ein. Die Gesellschaft mitzugestalten, ist Grundlage für Zufriedenheit mit der Demokratie und hängt von Teilhabechancen ab. Teilhabe beginnt damit, Menschen nicht nur zu meinen, sondern auch zu benennen. Die BKJ bemüht sich deshalb um gendergerechte und diskriminierungsfreie Sprache. Außerdem nutzt die BKJ das Gender-Sternchen (*), um zu verdeutlichen, dass sie alle Menschen einbezieht und benennt – jene, die sich weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zuordnen möchten oder können, sowie jene, die dies tun. In direkten Zitaten sowie bei einem Rückgriff auf Kategorien aus anderen Quellen (z. B. wissenschaftlichen Studien) sind die Genderungs-Regeln nicht angewendet worden.

Kultur gehört zu den größten Engagementbereichen in Deutschland und die Anzahl der Menschen, die sich in Kultur engagieren, wächst stetig an. Auch für die vielfältigen Angebote in der Kulturellen Bildung ist freiwilliges Engagement eine unverzichtbare Stütze, v. a. in den zahlreichen ehrenamtlich geprägten Vereinsstrukturen. Freiwilliges Engagement ermöglicht kulturelle Teilhabe, befördert soziales Miteinander und gesellschaftliche Mitbestimmung.

Gefördert von



Bundesvereinigung Kulturelle
Kinder- und Jugendbildung e.V.



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAME

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend